

---

der  
**lichtblick**

---

**7**

---

Finanzierung  
(Reformen ohne Geld?) . . . . . Seite 1

Oberems/JVA CAS  
(Aus bundesdeutschen Vollzugsanstalten) . . . . . Seite 13

Von Haus zu Haus  
(Tegeler Alltag) . . . . . Seite 31

Aus dem Inhalt	Seite
<hr/>	
<b>BERICHT — MEINUNG</b>	
<hr/>	
Finanzierung (Reformen ohne Geld?)	1
Therapie (Aus der Sicht des Psychologen)	3
Kommentar des Monats	5
Belohnung — Entlohnung	6
Leserforum (Aus Briefen an die Redaktion)	10
Oberems/JVA CAS (Aus bundesdeutschen Vollzugsanstalten)	13
Aktivitäten... (... in und um den Knast)	15
Der Weg hinter Gitter (Ein Betroffener berichtet)	16
Beamte (... sind auch Menschen)	18
<hr/>	
<b>INFORMATION</b>	
<hr/>	
Aufgespießt! (Aus anderen Vollzugsanstalten)	19
Laut Paragraphen	21
Pressemeldungen	22
Gespräche — Diskussionen	23
Kurioses — querbeet	25
Viele Vorschläge... (... aber kein Geld)	27
Informationen...	29
<hr/>	
<b>TEGEL INTERN</b>	
<hr/>	
Von Haus zu Haus (Tegeler Alltag)	31
Das regt auf! (Mißstände...)	37
Auch das regt auf! ... kritisiert)	38
Notiert und mitgeteilt	39
In letzter Minute	42

**SPENDEN-KTO.**  
**31/132/703**  
 (siehe Rückseite!)

## Lieber Leser,

'der lichtblick' die **erste unzensierte** Gefangenenzeitung Deutschlands, wird seit 1968 in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel herausgegeben; die Auflagenhöhe beträgt derzeit über 2 800 Exemplare.

Die Zeitung erscheint in der Regel einmal monatlich zum Monatsende. Die Papier- u. Materialkosten trägt der Berliner Haushalt. Alles andere, wie Schreibmaschinen, erweiterter Bürobedarf etc. muß aus Spendenmitteln finanziert werden. Daher sind Spenden oder eine Beteiligung an den Versandkosten erwünscht und werden auch dringend benötigt. Sie können durch Übersendung von Briefmarken an die Redaktion oder durch Einzahlungen auf unser Spendenkonto erfolgen (Spendenkonto: Berliner Bank AG, Konto-Nummer 31/132/703, Kennwort: Sonderkonto Lichtblick).

Eine ausschließlich aus Insassen der JVA Tegel bestehende Redaktionsgemeinschaft (derzeit 5 Mitglieder) redigiert und erstellt den 'lichtblick', wobei sie sowohl hinsichtlich der inhaltlichen wie auch thematischen Gestaltung völlig unabhängig ist.

Die Redaktionsgemeinschaft arbeitet unzensiert, lediglich der Schriftwechsel mit anstaltsfremden Personen unterliegt den im Strafvollzug noch üblichen Kontrollmaßnahmen, wovon jedoch die Weiterleitung eingehender Post an die Redaktion unberührt bleibt.

Die Aufgabenschwerpunkte des 'lichtblicks' liegen u. a. in dem Bemühen, sowohl die Öffentlichkeit mit den vielfältigen Problemen im Strafvollzug zu konfrontieren als auch durch konstruktive Kritik an der Beseitigung vermeidbarer Mißstände in sachlichen wie zwischenmenschlichen Bereichen mitzuwirken.

Ihre 'lichtblick'-Redaktionsgemeinschaft

## In eigener Sache

Wir renovieren! Diesen 'Schlachtruf' wollten wir Ihnen ersparen, zumal ungeachtet dessen unsere neueste Ausgabe wieder pünktlich in den Versand geht. Aber vielleicht interessiert es Sie doch, mit welchen Widerigkeiten wir jedesmal von neuem zu kämpfen haben.

Da war und ist zunächst die Renovierung. Unsere — jetzt — 3 Räume sollen in neuem Glanz erstrahlen. Einer ist bereits fertig, die anderen folgen. Aber Handwerker sind so leicht nicht zu bekommen; wir mußten lange warten und schließlich tüchtig mit anpacken.

Dann ist da das immer noch ungelöste Problem der fehlenden Mitstreiter, die sich einfach nicht melden wollen, was sich zwangsläufig auf den Inhalt unserer Zeitschrift auswirken muß (mehr Fremdbeiträge). Zwei unserer kargen Gemeinschaft sind krank ... Noch nicht genug Kummer?

Mitnichten, denn zu allem Überfluß hatten wir auch noch die Gründung eines 'Gegenlichtblicks' abzuwehren! Im 'kalten Handstreich' wollte uns eine Gruppe von, ja, wie nennt man so etwas ... 'Gefangenen und Privatpersonen', über die Gründung einer neuen Gefangenenzeitung, abservieren und sich dann ins gemachte Nest setzen.

Aber auch dieses erneute tückische Unterfangen mißlang kläglich! Wir bleiben Ihnen, liebe treue Leser, erhalten und kämpfen weiter — im Interesse eines menschlichen Vollzuges. Wir wissen uns mit Ihnen einig.

Ihre Redaktionsgemeinschaft

unabhängige unzensurierte

# 'der lichtblick'

berliner gefangenenzzeitung

7. Jahrgang Nr. 7

31. Juli 1974

## FINANZIERUNG

Der Strafvollzug in der Bundesrepublik Deutschland befindet sich in einer schweren Krise. Er ist zur Zeit nicht in der Lage, die Resozialisierungsaufgaben zu erfüllen. Teilweise bestehen sogar unhaltbare Zustände. Der Vollzug ist in jeder Hinsicht reformbedürftig.

### Die Ursachen dafür sind:

Es fehlt an Haftraum, sonstigen Einrichtungen und Vollzugspersonal. Die vorhandenen Kräfte sind für die Erziehungsaufgaben überhaupt nicht oder zu wenig geschult. Dazu kommt eine mangelhafte Organisation des Vollzuges, der in den meisten Bundesländern sachfremden Behörden unterstellt oder, mit wenigen Ausnahmen innerhalb der Ministerien, vollzugsfremden Abteilungen als Anhängsel angegliedert ist. Sehr nachteilig ist ferner die fehlende gesetzliche Regelung und die übertriebene Dezentralisierung (der Vollzug

liegt ausschließlich in den Händen der einzelnen Bundesländer).

### Das hat zur Folge:

Die Gefangenen werden in den Anstalten eher schlechter als besser. Der Einfluß vollzugsfremder Kräfte führt unter anderem zu einer Überbetonung der Verwaltungsarbeit und zu einer Zurückstellung der Resozialisierungsaufgaben hinter die fiskalischen Belange. Die Arbeit am Menschen kommt viel zu kurz. Die Vollzugsbediensteten reiben sich auf, werden von den Organen des Staates nicht genügend geschützt und in der Öffentlichkeit zu gering eingeschätzt oder mißachtet.

Der Bund der Strafvollzugsbediensteten sieht es als seine Pflicht an, auf diese Mängel immer wieder hinzuweisen und folgende Vorschläge zu machen:

1. Einleitung von Sofortmaßnahmen, die ohne gesetzliche Änderung möglich sind.

## 1a) Baumaßnahmen:

Der Bau weiterer neuer Anstalten, Strafvollzugsschulen und sonstiger Einrichtungen muß sofort eingeleitet werden. Dabei sind die von der Bundesrepublik Deutschland anerkannten Minimalregeln der Vereinten Nationen zu beachten. Wir müssen mit großer Sorge und Verwunderung feststellen, daß die zuständigen Stellen sich immer wieder über diese Regeln hinwegsetzen ...

2a) ... Verselbständigung des Strafvollzuges ...

2b) ... den Vollzug zu einer Bundesangelegenheit zu machen ...  
... was zur Vereinheitlichung des Vollzuges beitragen könnte.

2c) ... Auflösung der vielen kleinen unselbständigen Anstalten (Gerichtsgefängnisse) ...

3) Aus- und Fortbildung der Strafvollzugsbediensteten.

4) Vermehrung der Beamten/Verbesserung der Schlüsselzahlen.

5) Verbesserung der Kontakte zur Öffentlichkeit ...

... Heranziehung ehrenamtlicher Kräfte (Vollzugshelfer), die sich um die Gefangenen und Entlassenen kümmern ..."



Diese aufgestellten Thesen, und in der Originalschrift ausführlich und detailliert abgehandelten Punkte, sind so neu nicht. Um Ihnen, liebe Leser, die Sie den heutigen Vollzug ja mehr oder weniger kennen, einmal aufzuzeigen, 'wie weit' wir es im Strafvollzug bereits gebracht haben, zitierten wir in den vorstehenden Zeilen aus der "Denkschrift des Bundes der Strafvollzugsbediensteten vom Juli 1962".

Also heute vor zwölf Jahren war es jenen, die den Inhaftierten durchaus nicht immer wohlgesonnen sind, bereits bewußt, was an tatsächlichen Reformen vonnöten ist und welche Mißstände unbedingt beseitigt werden müssen. Ist man mit den Problemen des Strafvollzuges und mit dem Innenleben der

Strafvollzugsanstalten einigermaßen vertraut, so muß man gestehen, daß echte Reformen noch immer auf sich warten lassen. Alles was in den letzten Jahren geschehen ist war Stückwerk und mit dem Wort 'Liberalisierung', nicht aber mit Reformen zu umschreiben!

Sicher, die Liberalisierung ist als erster Schritt in Richtung Reform unerläßlich und sollte nicht unterschätzt werden; dient sie doch zumindest einer Vermenschlichung des menschenfeindlichen Strafvollzuges, sowie einer inneren Öffnung der Strafanstalten. Ist die Liberalisierung aber einmal soweit fortgeschritten wie es in einigen Anstalten bereits der Fall ist, darf das Nachziehen der gesetzlich verankerten Reformen nicht fehlen oder Rückschläge sind unvermeidlich.

Reformen kosten gegenüber der relativ billigen Liberalisierung viel Geld; und zwar Summen, die die Milliardengrenze weit überschreiten. Es kann aber gerade von unserer Seite nicht oft genug und ausdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß es keine 'verschenkten' Gelder sind, sondern für den Staat letztendlich eine gute, wenn auch langfristige Kapitalanlage ist.

Sinnvoller Strafvollzug, - also nicht nur die bloße 'Verwahrung' von Menschen, die in der bisherigen Vollzugsform kaum mehr mitbekommen, als es das 'nächste Mal geschickter' zu machen, muß in Richtung des behandlungsorientierten Vollzuges gehen, der dem Gestrauchelten bei fachlicher und qualifizierter Betreuung die Möglichkeit bietet, sein Fehlverhalten einzusehen und ein Leben in sozialer Verantwortung zu erlernen.

Man kann sozialschädigendes Verhalten nicht "weg-verwahren", sondern nur durch sinnvolle Investitionen im Vollzug behandeln und heilen; letztendlich zum Wohle der Gesellschaft, die diese Investition zu zahlen verpflichtet ist. Wann endlich wird das diese Gesellschaft begreifen?

AUS DER SICHT DES PSYCHOLOGEN

T  
H  
E  
R  
A  
P  
I  
E

Die Mitarbeit als Psychologe im Strafvollzug (in Tegel, Haus IV, Fachbereich Soziales Training) habe ich im September 1973 eingestellt. Mein Interesse für das Haftwesen hält jedoch an. Als Neu-Stuttgarter habe ich daher kürzlich die sozialtherapeutische Abteilung auf dem nahegelegenen Hohen-Asperg besucht. Von diesem Besuch möchte ich Euch einen kleinen Eindruck vermitteln:

Auf dem Hohen-Asperg sind die "Klienten" Patienten. Chef ist ein Psychiater. Das Personal trägt weiße Kittel, die Patienten tragen Anstaltskluft. So gibt es keine Verwechslungen. Die Knastordnung wird rigide gehandhabt. Abweichungen davon werden nicht angestrebt, trotz der günstigen Erfahrungen in Hamburg-Bergedorf und Berlin-Tegel. Das Lichtlöschen ist daher wie eh und je zentral um 22 Uhr. Einschluß in den 4-Mann-Zellen ist um 19 Uhr. Ferngesehen darf bis 22 Uhr. Viel Ärger gibt es wegen Verlängerungswünschen. Der Besuch wird überwacht. Gearbeitet wird in einem Betrieb, wo Fahrradspeichen montiert werden. Nach Wohlverhalten darf man zum Kommando raus, schließlich auch als Freigänger. Entlassungschancen hängen ab vom Therapieerfolg (was ist das?).

\*\*\*\*\*  
Bei ein und derselben Sache mehrere Auswege zu wissen ist weniger Fruchtbarkeit des Geistes als ein Mangel an Einsicht, der uns bei allem, was sich der Einbildungskraft darbietet, festhält und nicht sogleich das Beste herausfinden läßt. La Rochefoucauld  
\*\*\*\*\*

Die Therapie sei psychoanalytisch heißt es. Niemand hat aufgeschrieben, was das ist. Erklärt wird es auch nicht. Man muß einfach daran glauben. Wer's nicht tut, hat selber schuld. Ich war in einer Gruppe mit Freigängern. Dort sah

es so aus: Die Teilnehmer durften alles sagen. Der Therapeut (Psychologe) schwieg meistens. Zitat Therapeut: Sie sollen aggressiv werden, damit sie lernen, mit ihrer Aggressivität umzugehen (Frage: Kann er mit seiner eigenen Aggressivität umgehen?).

Es gibt zwar auch Vollversammlungen, dabei aber keine Möglichkeit zur Mitverantwortung und Mitgestaltung der Haftbedingungen. Der Strafgefangene ist also Symptomträger (im haus-eigenen Jargon: er hat einen Knoten, der durch die Therapie aufgehen muß, sonst ...), Objekt einer Therapie, die sich nicht in Frage stellen läßt und den Insassen in eine Patientenrolle drängt und ihm alle Entscheidungen abnimmt.

Also: Zum Strafübel kommt das Therapieübel hinzu. Die Unzufriedenheit ist groß. Aber: Man darf diskutieren. Man lernt es in der Gruppe. Frage: Was es wohl soll?

Als Sanktionsmittel bei fehlender Anpassung gibt es außer den reduzierten vorzeitigen Entlassungschancen die Rückverlegung in den Regelknast oder die Verlegung in die "Psychopatenabteilung" mit Dauer-einschluß in Einzelzellen. Aus der Statistik der Psychologen: Rückfälle bei normal Entlassenen: 30 %; bei als ungeeignet Rückverlegten: auch 30 %.

Besonders depremierend: Die Machtlosigkeit der Therapeuten, die dafür noch reichlich beschimpft werden.

Entscheiden tut der Chef-Psychiater, der die Insassen per Visite wie in der Klinik mit Gefolge sieht.

Die Therapeuten dürfen ihm gegenüber in Besprechungen unverbindliche Meinungen äußern.

Allgemeiner Eindruck: Hier wird Opas Knast von der Öffentlichkeit und dem Zivilleben mit dem weißen Ärztekittel abgeschirmt, zugedeckt und "wissenschaftlich" aufgewertet und damit konserviert.

Besonders fatal: Die Hohen-Asperger haben bei den Bonner Bastlern am Strafvollzugsgesetz-Entwurf mit seinem Getto-Konzept der sozialtherapeutischen Anstalt maßgeblich mitgewirkt.

Merke: Ohne Knastreform mit Einbeziehung der Öffentlichkeit keine (Re-) Sozialisierung. Ohne Reformmodelle mit Ausstrahlung in den Regelknast keine generelle Knastreform.

Also: Freut Euch Leute, für Eure Chancen in Tegel und besonders im Haus IV.

R. Holzapfel  
Diplom-Psychologe

Anm.d.Red.: Wir danken Herrn Holzapfel für seinen erfreulich offenen Bericht, wenn wir auch gewünscht hätten, ihn auch während seiner aktiven Zeit in der Strafanstalt Tegel so offen argumentieren zu hören. Sollte Herr Holzapfel wirklich noch nicht vernommen haben, wie wenig gerade das 'Reformmodell' im Hause IV in den Regelknast ausstrahlt?

Wir meinen: Ohne Ausstrahlung in den Regelknast keine Reformmodelle!

\*\*\*

#### REFORMEN - aus der Sicht des Bundeszusammenschlusses für Straffälligenhilfe

Zu den wichtigsten Reformforderungen gehört die Ausgestaltung des Strafvollzugs nach dem Gedanken der Progression. Danach soll der Gefangene während des Vollzuges zu größerer Freiheit und wachsender Verantwortung geführt und damit besser auf die künftige Lebensführung nach der Entlassung vorbereitet werden.

Das Progressionssystem ist dadurch gekennzeichnet, daß der Vollzug in möglichst gelockerten Formen gehandhabt wird. Deshalb muß zur Schaffung einer günstigeren Gesamtatmosphäre im Gefängnis der Zwang im Anstaltsdasein des Gefangenen mehr und mehr zugunsten eines größeren Freiheitspielraums abgebaut werden. Die Einräumung größerer Freiheit verbindet sich mit der Steigerung einer Eigenverantwortung des Gefangenen, wie sie vor allem in dessen Mitverwaltung zum Ausdruck kommt. Ferner lehrt die Erfahrung, daß bei einer weit-

aus größeren Zahl von Gefangenen als bisher angenommen auf äußere Sicherheitsvorkehrungen weitgehend verzichtet werden kann. Deshalb sollten geschlossene Anstalten nur für solche Gefangenen in Frage kommen, bei denen eine Gefahr für die Sicherheit der Anstalt besteht.

\*\*\*\*\*  
Das Geheimnis des Agitators ist, sich so dumm zu machen, wie seine Zuhörer sind, damit sie glauben, sie seien so gescheit wie er. Kraus  
\*\*\*\*\*

Dem Gedanken der Auflockerung entspricht es, daß der Vollzug in möglichst vielen Anstalten aller Typen in offenen oder halboffenen Formen durchgeführt wird.

Die guten Erfahrungen, die mit dem offenen und halboffenen Vollzug im Ausland (z.B. in England und Schweden) gemacht worden sind, ermutigen zur Schaffung zahlreicher neuer offener und halboffener Anstalten. Mit der stärkeren Ausbreitung der offenen und halboffenen Vollzugsformen werden sich nicht nur die Gesamtstruktur des Strafvollzugs, sondern auch seine Grundlagen wie z.B. die Arbeit der Gefangenen wesentlich verändern.

\*\*\*\*\*  
"Nun, Fritzchen," fragt der Nachbar, "wie gefällt Dir Dein neues Schwesterchen?"  
"Also wissen Sie - keen anständiget Fernsehgerät im Haus, aba für so'n Quatsch ham se Jeld."  
\*\*\*\*\*

# KOMMENTAR

Das Essen in Tegel ist ein Thema, was man nicht oft genug aufwerfen und behandeln kann, gibt es doch immer wieder zu berechtigten Klagen Anlaß.

Sicherlich, es wird niemand, der in Tegels Mauern sitzt, ein Essen vom Hilton-Konzern verlangen und erwarten; schon gar nicht, wo jedermann bekannt ist, wie gering der Betrag ist, den die Verwaltung pro Mann und Tag für die Verpflegung zur Verfügung hat. (Daß dieser Betrag immer noch geringer ist als die Summe, die man für das tägliche Fressen eines Polizeihundes ausgibt, sei hier nur am Rande vermerkt.)

Aber schließlich schreibt die DVollzO im Fünften Titel, Absatz 98 "nur" vor, (daß) die Lebenshaltung des Gefangenen so gestaltet (wird), daß seine Gesundheit und Arbeitskraft erhalten bleibt. Doch im folgenden Abschnitt steht dann genauer, daß die Anstaltskost nährwerthaltig, gesundheitsfördernd, kräftigend und bekömmlich sein (muß) und (soll) zu den üblichen Tageszeiten gut zubereitet gereicht werden.

Gerade hier liegt in Tegel, im wahrsten Sinne des Wortes, der Hase im Pfeffer. Ob die Anstaltskost nährwerthaltig, gesundheitsfördernd und kräftigend ist, kann ohne entsprechende Hilfsmittel nicht festgestellt, muß aber angezweifelt werden. Fest steht jedoch, daß sie keineswegs "bekömmlich und gut zubereitet" ist.

Steht z.B. ein Eintopfessen auf dem Speiseplan, so kann man oft nur nach Lesen des Planes bestimmen, was einem vorgesetzt wurde. Und dabei kann Eintopf so schön schmecken ...

Gewürze scheinen in unserer Anstalt überhaupt das einzige zu sein, was reichlich vorhanden ist. Nur die Anwendung solcher Gewürze ist nicht leicht und gerade bei Soßen oder ähnlichem schmeckt man entweder zu viel dieser guten Zutaten, oder man vermißt sie

ganz und gar. Wenn auch der Tagessatz äußerst knapp bemessen wird, so bleibt doch festzustellen, daß es offenbar an der nötigen Sorgfalt und Fachkenntnis fehlt, denn bei vernünftiger Planung ist es sicherlich möglich, auch wenigstens zum Mindesten gut zubereitet zu servieren, denn das hängt ja einzig und allein vom Geschick und Geschmack des Küchenchefs ab. Und da man sich über Geschmack bekanntlich streiten kann, sollte überlegt werden, ob man es nicht zur Abwechslung einmal mit einem nichtbeamteten Koch aus der freien Wirtschaft versuchen sollte. Der Status eines nichtkündbaren Beamtenkochs läßt möglicherweise mangelndes Interesse verständlich erscheinen...

Es ist nicht einzusehen, weshalb die Eintönigkeit und oftmals perverse 'Geschmacksverirrung' auf immer Bestand haben soll - denn Vergleiche mit anderen Justizvollzugsanstalten lassen durchaus den Schluß zu, daß es auch mit wenigen Märkern möglich ist, wenigstens geschmacklich einwandfreie Kost zuzubereiten. Man ist ja schon bescheiden ...

\*\*\*\*\*  
Es ist leichter, für ein Amt befähigt zu scheinen, das man nicht hat, als für das, welches man innehat.

La Rochefoucauld

\*\*\*\*\*

D  
E  
S  
M  
O  
N  
A  
T  
S

B

Belohnung und Entlohnung, ein Thema, das allen am Strafvollzug interessierten - vom Gefangenen bis zum Bundesgerichtshof - dauernden Anlaß zu Diskussionen gibt. Um Ihnen, liebe Leser, einmal einen Überblick über dieses komplexe Gebiet von den Ursprüngen bis zum heutigen Stand und darüber hinaus zu geben, konnten wir einen Kollegen, der sich seit Jahren speziell auf diesem Gebiet des Strafvollzuges tummelt, als freien Mitarbeiter gewinnen, um uns einen zusammenfassenden Bericht darüber zu schreiben.

E

Lesen Sie heute die zweite Folge unserer neuen Serie:

\*\*\*

L

Ich beziehe mich dabei auf folgende Unterlagen:

O

- 1). Gesetz, betreffend Übereinkommen Nr. 29 über die Zwangs- oder Pflichtarbeit, BGBl. 1956 Teil II Seite 640, 641 - 652;
- 2). Bekanntmachung über das Inkrafttreten des Übereinkommens Nr. 29 über die Zwangs- oder Pflichtarbeit, BGBl. 1957, Teil II Seite 1694/95;
- 3). Sitzungsprotokoll des Internationalen Arbeitsamtes zu Genf, 38. Sitzung, speziell Ziffer 79 und Ziffer 100 nebst Randzahlen.

H

Nach all diesen Unterlagen, welche für das Gebiet der BRD verbindlich sind, ist es normalerweise nicht zulässig, daß Gefangene an Privatunternehmer oder Privatpersonen vermietet, verdingt oder sonstwie zur Verfügung gestellt werden.

N

Diese Tatsache ist den sämtlichen Justizministern und Justizsenatoren auch bekannt.

U

An und für sich sollte das Übereinkommen Nr. 29 schon im Jahre 1953 in Kraft gesetzt werden. Das ging aber nicht, weil das Land Niedersachsen wegen des Artikels 2 Abs. II c schon im Jahre 1953 Bedenken anmeldete, - Bundesratsprotokoll II/76992 c.

N

Das Justizministerium des Landes Niedersachsen hatte seinerzeit nach dieser Bundesdrucksache Bedenken, weil es nach der Ratifizierung des Übereinkommens nicht mehr die Möglichkeit haben würde, Strafgefangene bei privaten Unternehmern zu beschäftigen, so wie das in der Praxis bis dahin üblich war.

G

Mit Schreiben vom 26. 1. 1956 nahm das Justizministerium des Landes Niedersachsen seine Be-

denken zurück, und es kam alsbald im Jahre 1956 zur Ratifizierung des Übereinkommens Nr. 29 über die Zwangs- oder Pflichtarbeit. Die Verkündung des Gesetzes erfolgte schon am 1. Juni 1956.

Wenn nun Strafgefangene trotz des betreffenden Bundesgesetzes und des Übereinkommens an Privatunternehmer vermietet oder zur Ausführung von Arbeiten zur Verfügung gestellt werden (auch Privatpersonen), so fallen diese Gefangenen sicherlich in den Rahmen des Übereinkommens Nr. 29 über die Pflicht- und Zwangsarbeit. Es gilt dann Art. 2 Abs. II c, letzte Alternative des Übereinkommens Nr. 29, auch wegen des Handels mit Erzeugnissen der Gefangenenarbeit, Artikel 5. Es werden dadurch volle Lohnansprüche der Gefangenen ausgelöst und zwar Lohn wie für einen freien Arbeiter, der überdies un-



mittelbar an den Gefangenen auszuzahlen ist, - so Art. 14 Abs. I - V, - und Abzüge dürfen nur für die normale Nahrung vorgenommen werden, nicht einmal für Unterkunft und besondere Nahrung.

\*\*\*\*\*  
 \* Es ist ebenso leicht, \*  
 \* sich selbst zu täu- \*  
 \* schen, ohne es zu mer- \*  
 \* ken, wie es so wer- \*  
 \* ist, andere zu täu- \*  
 \* schen, ohne daß sie \*  
 \* es merken. \*  
 \* La Rochefoucauld \*  
 \*\*\*\*\*

Zulässig ist die Gefangenenarbeit für Privatunternehmer eigentlich nur einige Monate vor der Entlassung aus der Haft, aber auch dann nur, wenn der Gefangene für den Privatunternehmer außerhalb und innerhalb der Anstalt - freiwillig arbeitet, wenn Gewähr dafür gegeben ist, daß dem Gefangenen der volle Lohn wie für einen freien Arbeiter zur Verfügung gestellt wird.

Wenn vor allem die Arbeiter sozialversichert - in allen Zweigen der Sozialversicherung - werden und das Recht gegeben erscheint, sich den einschlägigen Gewerkschaften anzuschließen; vgl. 38. Sitzung des Sachverständigenausschusses Internationalen Arbeitsamtes in Genf, 1968 Ziffer 79, und insoweit nehme ich auch Bezug auf Nr. 100 dieses Berichtes hinsichtlich derjenigen Fälle, in denen dem Internationalen Arbeitsamt ziemlich unverblümt mitgeteilt worden ist, daß trotz des Übereinkommens Nr. 29 über die Zwangs- und Pflicht-

arbeit gewissen Rechtsordnungen und Gesetzgebungen die Vermietung von Gefangenen an Privatunternehmer erlauben.

Die Bundesrepublik hatte hierzu seinerzeit angegeben, daß die Gefangenen in der Praxis für Privatunternehmer nur auf freiwilliger Grundlage arbeiten.

Dies ist einfach nicht wahr. So etwas trifft niemals zu!

Soweit Gefangene für Privatleute oder Privatunternehmer arbeiten, werden sie dazu gezwungen aufgrund des Arbeitszwanges gem. § 21 StGB, sei es innerhalb der Vollzugsanstalt, sei es außerhalb derselben.

Soweit Gefangene sich zur Arbeit außerhalb der Vollzugsanstalt bereit erklären, handelt es sich allerdings um eine freiwillige Einverständniserklärung, jedoch nicht über die Arbeit als solche, sondern dahin, daß man eben mit Arbeit außerhalb der Anstalt einverstanden sei.

Damit will sich die Justizverwaltung vor evtl. Regreßansprüchen decken, die entstehen könnten, falls solche Gefangene bei der Arbeit selbst von früheren Bekannten erkannt werden oder nach Absolvierung ihrer Gefängnisarbeiten und nach Entlassung in die Freiheit von ehemaligen Arbeitskameraden aus der Gefängniszeit später als frühere Gefangene identifiziert werden.

\*\*\*\*\*  
 \* Der Fremde mietet in Berlin \*  
 \* ein einfaches und billiges \*  
 \* Zimmer. \*  
 \* Nach zwei Tagen beschwert er \*  
 \* sich bei der Wirtin: "Das ist \*  
 \* doch unglaublich. Es sind ja \*  
 \* Wanzen im Zimmer!" \*  
 \* "Rejen Se sich man bloß nich \*  
 \* uff. Valangen Se for Ihre \*  
 \* paar Piepen vielleicht ooch \*  
 \* noch Kolibris?" \*  
 \*\*\*\*\*

Das Einverständnis mit solcher Arbeit außerhalb der Anstalt enthält also implicite gleichzeitig

E  
N  
T  
L  
O  
H  
N  
U  
N  
G

# D A S Ü B E R E I N

Verzichtserklärung auf solche etwaigen Schadensersatzansprüche.

Beim Abschluß des Übereinkommens Nr. 29 galt schon die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) als anerkanntes Völkerrechtssubjekt. Das Ratifizierungsverfahren ist wie üblich durchgeführt worden; das Übereinkommen wurde Deutsches Bundesrecht durch das zitierte Bundesgesetz, sämtliche deutschen Bundesländer (Länderkammern) haben im Bundesrat zugestimmt, und das Gesetz nebst Anlage, - Übereinkommen Nr. 29 über Zwangs- und Pflichtarbeit, - ist ordnungsgemäß im Bundesgesetzblatt abgedruckt und damit ordnungsgemäß verkündet worden.

Schließlich erfolgte auch die Eintragung bei der Internationalen Arbeitsorganisation in Genf. Hier verweise ich auch noch auf eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamm vom Jahre 1971 - 1 Ws VAs 138/70 -. Dort hatte das Oberlandesgericht Hamm folgendes ausgeführt:

"Hiernach hat das zur Transformation des völkerrechtlichen Übereinkommens (Übereinkommen Nr. 29) in innerstaatliches Recht notwendige Zustimmungsgesetz vom 1.6.1956 (BGBl. 1956, Teil II Seite 640 ff) die Bestimmung des Übereinkommens mit Wirkung vom 13.6.1956 (BGBl. 1957 Teil II Seite 1694/95) Deutsches Bundesrecht werden lassen."

Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamm fand damals allorts Beachtung. Jedoch konnte man damals noch nicht erahnen, daß dieser Schritt nach vorne einige Zeit später durch zwei Schritte zurück - durch das gleiche Oberlandesgericht - vollzogen wurde.

Mit Antrag vom 5. Januar und 19. Februar 1972 wollte ein Straftäter nach den §§ 23 ff EGGVG die Realisierung des Übereinkommens Nr. 29 über die Zwangs- und Pflichtarbeit in seiner Vollzugsanstalt verwirklichen. Er rief daher das zuständige Oberlandesgericht Hamm an.

Am 23. Juli 1972 wurde dann die neuerliche bedenkliche Entscheidung getroffen (1 VAs 4/72 OLG Hamm).

Das Oberlandesgericht Hamm bezog sich dabei auf eine Liste von vorher ergangenen Entscheidungen und auf Artikel 12 Abs. 3 GG.

Diese Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamm wurde von der "Hans-Soldan-Stiftung" - wissenschaftliche Hilfsstelle Deutscher Rechtsanwälte, Essen / Bergeborbeck, - gutachterlich analysiert.

Die bloße Mahnung an die Richter, nach bestem Wissen und Gewissen zu urteilen, genügt nicht. Es müßten auch Vorschriften erlassen werden, wie klein das Wissen und wie groß das Gewissen sein darf.

Kraus

Zur vorstehenden Ausführung des OLG Hamm führte diese Gutachterstelle wörtlich aus:

"Die Hinweise des OLG Hamm auf die einschlägige Rechtsprechung ergaben nur, daß sich die Entscheidung auf dieser Linie hält; daß die Rechtsprechung richtig ist, folgt daraus natürlich nicht. Unerheblich ist, welche Folgerungen aus Art. 12 Abs. 3 GG der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zum Grundgesetz und der Europäischen Menschenrechtskonvention zu ziehen sind."

Das Oberlandesgericht H. führt in seiner neuerlichen Entscheidung ferner

unverständlicher Weise aus, daß selbst im Strafvollzugsgesetz ein Anspruch auf Zahlung eines Tariflohnes aufgenommen wurde. Hierzu meint das Gutachten der Hans-Soldan-Stiftung wörtlich:

"Das Gericht hat recht, daß der Regierungsentwurf zum Strafvollzugsgesetz nirgends den Tariflohn erwähnt. Der Sache nach läuft § 39 aber darauf hinaus, denn bei einem frei gewählten Arbeitsplatz wird heute mindestens Tariflohn gezahlt, selbst wenn die Partner nicht tarifgebunden sind. In vielen Fällen gibt es sogar in erheblichem Umfange übertarifliche Bezahlungen.

In § 40 des Entwurfes wird auf den Ortslohn i. S. der Sozialversicherung Bezug genommen, der nicht mit dem Tariflohn identisch sein muß.

Jedenfalls macht der Regierungsentwurf deutlich, daß die Strafgefangenen gegen ein angemessenes Entgelt arbeiten sollen und nicht gegen ein bloßes Trinkgeld."

Das OLG Hamm ist der Auffassung, daß dadurch das Übereinkommen Nr. 29 über die Zwangs- und Pflichtarbeit nicht verletzt wird. Ihre diesbezügliche Ausführung ist insoweit fadenscheinig und geht an der eigentlichen Sache vorbei.

Geht man zunächst einmal davon aus, daß der Strafvollzug bei uns an den Grundsatz der Arbeitspflicht und des Zwanges gebunden ist - die Frage wird noch zu prüfen sein - so ergibt sich zunächst,

daß es Strafgefangene gibt, die unter Art. 2 Abs. 1 des Übereinkommens fallen, denn die Verletzung einer auferlegten Arbeitspflicht löst Hausstrafen aus. (Vgl. dazu Nr. 181 DVollzO.)

Zwangs- und Pflichtarbeit zum Vorteil von Einzelpersonen oder privaten Gesellschaften darf weder auferlegt noch zugelassen werden; sie ist spätestens zum Inkrafttreten des Übereinkommens zu beseitigen. (Vgl. dazu Art. 4 Abs. 1 und 2 des Übereinkommens.)

Als Zwangs- und Pflichtarbeit gilt jede Art von Arbeit oder Dienstleistung, die von einer Person unter Androhung irgendeiner Strafe verlangt wird und für die sie sich nicht freiwillig zur Verfügung gestellt hat. (Vgl. Art. 2 Abs. 1 des Übereinkommens.)

Arbeits- und Dienstleistungen auf Grund einer gerichtlichen Verurteilung werden davon nur ausgenommen, wenn diese Arbeit oder Dienstleistung unter Aufsicht der öffentlichen Behörden ausgeführt wird und der Verurteilte nicht an Einzelpersonen oder private Gesellschaften verdingt oder ihnen sonst zur Verfügung gestellt wird.

Der gutachterlichen Ausführung der Hans-Soldan-Stiftung zu diesem Punkt der OLG-Entscheidung ist daher zuzustimmen:

"Das OLG Hamm nimmt an, das Übereinkommen Nr. 29 der IAO werde nicht verletzt, weil die Sondervorschrift des Art. 2 Abs. 2 Buchstabe c eingreife.

Die Ausführungen zu § 21 StGB gehören dort nicht zur Sache. Es kommt allein darauf an, ob die Praxis dem Übereinkommen Nr. 29 entspricht. Dabei ist davon auszugehen, daß das Übereinkommen in Bundesrecht transformiert ist und daher selbst den Charakter von Bundesrecht hat. Es ist daher nach allgemeinen Grundsätzen auszulegen: Vom Wortlaut, vom Sinnzusammenhang und vom Zweck." H. Kreuz

(wird fortgesetzt)

K

O

M

M

E

N

N<sup>o</sup>

29

Durch einen besonderen Umstand ist es mir leider erst heute möglich, Ihnen für die mich sehr erfreuenden Zeilen vom 4.6.1974 zu danken. Meine Spende von 10 DM war ja sehr bescheiden, aber ich dachte, eines kommt zum anderen und wenn sie ein wenig mitgeholfen hat, freut es mich.

Außerdem möchte ich noch sagen, wie ausgezeichnet Ihnen das Mai-Heft gelungen ist. Wieviel Arbeit das alles erfordert hat, muß man wirklich anerkennen. Ich gehöre zu denen, die eine Würdigung für Ihre Bemühungen gern haben und sende Ihnen weiterhin gute Wünsche dafür. Die "treue Leserin und Freundin" grüßt in Verbundenheit, die nun 92 Jahre alt geworden ist!

Frieda U., Berlin

\*\*

Ich habe mich über Ihre Glückwünsche zu meiner Ernennung ganz besonders gefreut, und ich danke Ihnen sehr. Ihre guten Worte begleiten mich in mein neues Amt. Sie werden mir stets ein "Lichtblick" bei der Bewältigung meiner zahlreichen Aufgaben sein. Man sagt zwar, der Berliner sei helle, trotzdem sehe ich es nicht als selbstverständlich an, daß mir immer zum richtigen Zeitpunkt das richtige Licht aufgeht. Also: Feste die Daumen drücken!

Zu meiner Freude habe ich gehört, daß Ihr Abzugsautomaten-Problem inzwischen gelöst ist. Meine Absicht, Sie dabei finanziell zu unterstützen, bitte ich Sie nun auf einen anderen, noch offenen Wunsch zu übertragen. Ich bin nach wie vor gern bereit, Ihnen zu helfen. Und was Ihren Besuchswunsch anbelangt: Ich will es im Sommer versuchen, ihn zu erfüllen. In jedem Falle melde ich mich vorher an.

Marie Schlei  
Parlamentarischer Staatssekretär

Sehr geehrte Herren!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben, in welchem Sie mir anbieten, mir mit "Rat und Tat zur Seite zu stehen". Nun, es wird wohl leider zunächst nicht zu größeren Formen der Kooperation kommen; dazu ist schon unsere Entfernung voneinander zu groß. Es wäre mir am liebsten, ich könnte Sie gelegentlich einmal zu einem unserer Seminare einladen, aber vorläufig muß ich mich doch mit dem 'lichtblick' und gelegentlichen brieflichen Kontakten begnügen.

# LESER FORUM

Im übrigen fühle ich mich fast etwas beschämt, wenn Sie mir Rat und Tat anbieten, wo ja Sie selbst doch dieser am ehesten bedürfen. Andererseits finde ich es ermutigend, daß Sie so viel Selbstvertrauen besitzen, sich nicht nur als Objekt derer

"draußen" empfinden, sondern auch als jemand, der anderen helfen kann; ich glaube, daß dieses Gefühl, gebraucht zu werden, für Sie selbst sehr wichtig und unser Wissen davon für uns sehr nötig ist; vielleicht ist es für uns draußen viel wichtiger, von Ihnen, als für Sie, von uns zu lernen, zumal Resozialisierung nicht etwas ist, was nur in Bezug auf eine Seite erreicht werden soll; vielmehr müssen, so meine ich, zum Gelingen des Resozialisierungsprozesses beide Seiten beitragen; will heißen: Es geht nicht darum, die einen den anderen anzupassen, sondern beide müssen gemeinsam, unter dem Willen der Selbstveränderung, etwas Neues, Drittes aufzubauen versuchen. Und da, glaube ich, können Sie mir selbst und uns, den Seminarteilnehmern, viel helfen: An Ihren Problemen sollen wir uns besser erkennen können.

Das ist, wie unser Seminar zeigte, nicht leicht. Wir, das heißt unsere Arbeitsgruppe zum Thema

"Strafvollzug", hatten große Schwierigkeiten mit dem Thema.

Es gelang uns nur mit ganz großer Mühe, so etwas wie 'Betroffenheit' herzustellen und die allgemeine Grundstimmung - zu meiner großen Überraschung auch bei mir selbst als dem Leiter der Gruppe - war zunächst ein recht desinteressiertes "Was geht mich das eigentlich an?".

Mich selbst interessiert das Thema seit langem, mich faszinieren die Probleme von Strafvollzug und Resozialisierung, und trotzdem gelang es mir nur schwer, in der Gruppe so etwas wie "Engagement" zu vermitteln (hier ist schon ein Ansatzpunkt, wo Sie mir und uns helfen können!) ...

Werner Kremp  
Friedrich Ebert Stiftung

\*\*

Wir möchten uns recht herzlich für die sachliche Information über die laufenden und geplanten Umschulungslehrgänge der Universalstiftung in Ihrer Ausgabe 5/74 bedanken, wurde doch damit verdeutlicht, daß der größte Teil unserer Arbeit in der Anstalt den Bereich der Umschulung und Ausbildung umfaßt und die Beschäftigung einen weit geringeren Teil ausmacht, als allgemein angenommen und behauptet wird.

Wir hoffen, Ihnen bald die Verwirklichung neuer Maßnahmen mitteilen zu können.

Die Ausbildung der Steinsetzer betreffend, ist es zwar richtig, daß die Ausbildung räumlich im Lehrbauhof stattfindet, Träger der Maßnahme ist jedoch auch die Universal - Stiftung. Wir würden uns freuen, wenn Sie das als Ergänzung in einer Ihrer nächsten Ausgaben schreiben würden.

UNIVERSAL-STIFTUNG  
1 Berlin - 45

Anm.d.Red.: Diesem Wunsche kann entsprochen werden. Bei der Vielfalt der Informationen, die auf uns einströmt, kann es schon mal vorkommen, daß wir

uns irren. Wir danken der Universal-Stiftung für Ihr Bemühen um weitere gute Zusammenarbeit, auf die wir im Interesse unserer Leser auch angewiesen sind.

\*\*

... ich beziehe nun schon seit einiger Zeit Ihre Zeitschrift, lese sie stets mit viel Interesse und werte sie auch für Zwecke der Lehre aus, und dennoch habe ich mich bisher nie bei Ihnen gemeldet, was wohl eigentlich fast eine unverzeihliche Unterlassungssünde ist. Erlauben Sie mir also, daß ich heute tue, was ich längst hätte tun sollen und Ihnen für Ihre weitere Arbeit alles Gute und viel Erfolg wünsche.

Ich habe die Verwaltung der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin veranlaßt, einen - wohl leider bei der Beschränktheit unserer Mittel nicht sehr großen - Betrag auf Ihr Konto zu überweisen. Ich hoffe, daß das Geld bei Ihnen demnächst eingeht und daß sich solche Überweisungen wiederholen lassen.

Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege - Der Prorektor -  
(Prof. Diether Huhn, Vorsitzender Richter am Landgericht)

\*\*

... habe nun wiederum sehr interessiert Eure letzte Ausgabe durchgekauft. Ihr Glückspilze, ich muß Euch gratulieren. Euer "Zusammenbruch" hat sich zu einem gewaltigen Aufstieg entwickelt. Ihr glaubt gar nicht, wie sehr ich mich mit Euch freue. Nun möchte ich noch auf einige Artikel eingehen:

Eure Art, einen "Weg hinter Gitter" zu beschreiben, gefällt mir nicht besonders. Es klingt mir irgendwie wie ein 80-Pfennig-Roman. Mag auch der Inhalt Eurer Artikel der Wahrheit entsprechen; vielleicht könnt Ihr es den Lesern etwas objektiver erzählen. Es beginnt immer so mit "der arme Mann". Verständnis muß natürlich aufgebracht werden, doch diese Art der Beschreibung eines Le-

bensweges erweckt nur Mitleid, und Mitleid hat noch nie etwas positives entstehen lassen ...

... Sehr interessant fand ich Euren Bericht über die Tagung in der Karl-May-Stadt. Die Tatsache, daß meine Lichtblicker aus einigen Lebenslänglichen bestehen, hat mich ehrlich erstaunt. Es freut mich für diese, daß sie durch die Arbeit im 'lichtblick' wenigstens etwas Lebenssinn erhalten können. Danach habt Ihr die Möglichkeit, noch recht lange den 'lichtblick' zu gestalten und zu leiten. Und schlechte Gestalter und Leiter seid Ihr nicht ...

\*\*

Für die Übersendung der Ausgabe 5 Ihrer Gefangenenzzeitung, die unter anderem auch über den Tagungsverlauf in der Evangelischen Akademie in Bad Segeberg berichtet, danke ich Ihnen sehr.

Ich würde mich freuen, Ihre Zeitung durch gelegentliche weitere Übersendung näher kennenzulernen. Der Justizminister des Landes Schleswig-Holstein im Auftrage Petersen

\*\*

... wieder in Berlin, habe ich zu danken: für zwei Briefe mit den Ausgaben Mai und Juni und besonders für die köstlichen und so treffenden Typenzeichnungen zu meiner Glosse. Also dem Zeichner meinen besonderen Dank und Anerkennung.

Dann Gratulation, daß alles wieder klappt und was mich besonders freut, Sie auch praktisch so reichen Dank und Anerkennung für Ihre Arbeit bekommen haben.

Da spielen dann Entgleisungen, wie sie in "BILD" ja an der Tagesordnung sind, nur eine abseitige Rolle. Jeder, der in der Öffentlichkeit steht, muß (leider) mit diesen dunklen Publikationen rechnen. Es ist eine mißverständene Freiheit einiger Journalisten, die ärgerlich ist, aber auch nicht überbewertet werden sollte. Sie

haben den Gegenbeweis ja durch den anerkennenden Brief des Journalisten-Verbandes-Berlin und seine tatkräftige Hilfe.

Wenn allerdings die Herren vom "Sozialen Training", die Sie besucht haben (S.38) fast eine gleiche Meinung äußern, wird die Sache ernster. Sie, die ja an Ort und Stelle eine "Resozialisierung" durchführen sollen, machen sich durch solche Äußerungen unglaubwürdig.

Da nicht nur Sie, sondern auch Ihre Arbeit hart angegriffen wurde, würde ich denken, diese Sache einmal in einem "Leser-Befragungs-Forum" zur Diskussion zu stellen. Hier muß kleinen Anfängen gewehrt werden und sie sollten geklärt werden ...

Günter H., Berlin

\*\*

Das Ihnen bekannte Team "Verhütung und Bekämpfung der Kriminalität" möchte sich anlässlich der Abschlusarbeiten nochmals für Ihre Unterstützung bei der Befragungsaktion bedanken. Um nicht nur theoretische Hilfen künftiger Kriminalitätsverhütung aufzuzeigen, sondern auch einen bescheidenen praktischen Beitrag zu dem uns gemeinsam betreffenden Anliegen zu leisten, übersendet das Team beiliegenden Verrechnungsscheck zur Unterstützung Ihrer Arbeit.

Senatskanzlei - Planungsstelle  
im Auftrage Schuleri

\*\*

Sehr geehrte Herren,

wir haben die Absicht, die hiesige Fachbereichsbibliothek um einige repräsentative Gefangenenzschriften zu ergänzen. Wir wären Ihnen um regelmäßige Übersendung des 'lichtblicks' dankbar.

Johannes Gutenberg - Universität  
Lehrstuhl Prof. Dr. Böhm  
Gassner, Wiss. Mitarbeiter

\*\*\*

AUS BUNDESDEUTSCHEN VOLLZUGSANSTALTEN

# Obererems

## JVA / CAS

Nach längerer Pause ist es uns wieder gelungen, Einblick in eine westdeutsche Strafanstalt zu nehmen. Unser Leser Heinz I. berichtet aus der JVA Obererems, in der ein 'halb-offener Vollzug' praktiziert wird und zieht zum Schluß einen Vergleich mit der Anstalt CAS-Rauxel, in die er nun verlegt wurde.

Wir danken unserem Leser für seine Bereitschaft, möchten aber zugleich unsere Leser darauf hinweisen, daß es sich bei diesem Bericht um eine subjektive Darstellung handelt.

In Obererems handelt es sich um einen "halboffenen" Vollzug, nicht - wie irrtümlich von Euch im Brief erwähnt - um einen offenen Vollzug; man sagt auch "gelockerter Vollzug" zu diesen dortigen Einrichtungen.

Wie ich Euch schon berichtet hatte, werden die Neuzugänge in den meisten Fällen (außer z.B. bei sehr kurzen Strafen) unter Beamtenaufsicht in der "Kolonne" eingesetzt.

Wir haben (im Lager Batenhorst) überwiegend für die Stadtverwaltung Rheda-Wiedenbrück gearbeitet, durften Gräben reinigen (Wassergräben in allen Schattierungen, teilweise auch bei Bauern, haben Hühner gefangen, Ställe ausgemistet usw.).

Dann wurde man als Freigänger eingesetzt und der Arbeitseinsatz erfolgte entweder bei Bauern, die sich (einzeln) die Leute abholten und zurückbrachten, oder in kleinen Firmen diverser Branchen (Möbel,- Elektro-, etc.).

Neben dem üblichen Belohnungsbetrag von täglich 3,-- DM einschließlich Prämie, gab es bei den jeweiligen Arbeitgebern dann noch täglich eine Schachtel Zigaretten, bei den Bauern auch ganztägig die Verpflegung, die teilweise gut war, manchmal auch schlecht (Spitzbohnenkaffee nebst

Margarine und Rübenkraut, wie es mir auch passiert ist). Man kann auch mal am Gemeinschaftstisch sitzen und essen, aber teilweise (überwiegend) wird extra gedeckt, im Flur oder dergleichen - wie bei den Ostarbeitern im letzten Krieg, die alte Tradition ist nicht ausgestorben!

\*\*\*\*\*  
 \* Zu den Dingen, welche einen \*  
 \* Denker in Verzweiflung bring- \*  
 \* gen können, gehört die Er- \*  
 \* kenntnis, daß das Unlogische \*  
 \* für den Menschen nötig ist, \*  
 \* und daß aus dem Unlogischen \*  
 \* vieles Gutes entsteht. Auch \*  
 \* der vernünftige Mensch be- \*  
 \* darf von Zeit zu Zeit wieder \*  
 \* der Natur, das heißt seiner \*  
 \* unlogischen Grundstellung zu \*  
 \* allen Dingen. F. Nietzsche \*  
 \* \*\*\*\*\*

Die Behandlung ist im alten Stil. Arbeitserziehung steht im Vordergrund, dazu Reinigungsdienst, die Spinde werden laufend daraufhin kontrolliert.

Fernsehen gibt es natürlich auch. Werktäglich läuft das Programm meist bis gegen 22 Uhr, am Wochenende auch mal etwas länger. Ansonsten wird für eine "Behandlung" recht wenig getan. Da auch hier die Fenster vergittert sind, kann man sich während der Freizeit

und am Wochenende nur im Haus aufhalten und 'runggammeln' - eventuell findet mal Sport statt am Wochenende, kombiniert mit der üblichen Freistunde.

Die Post wird genau wie in anderen Vollzugsanstalten kontrolliert und auch noch gelesen. Kritik hat man nicht gerne und diesbezügliche Post (von mir) wurde mir schon mit einigen netten Worten zurückgegeben.

Besuchszeit ist jeweils Sonntags ca. 1/2 Stunde unter der üblichen Aufsicht. Die Zimmer sind mit 2, aber auch mit 6 Mann belegt, es gibt aber auch Einzelzimmer.

Ich warn natürlich über die Verhältnisse auch am meckern, bin aber so objektiv zu sagen, daß es mir mal sehr gut tat, körperlich zu arbeiten. Immerhin habe ich drei Jahre überwiegend in waagerechter Haltung meinen Qualm abgesehen. Es ist für viele eben doch eine Umstellung, weil eben Ordnung und Sicherheit eine große Rolle spielen.

Hier in der JVA CAS-Rauxel ist es natürlich wieder ein ganz anderer Vollzug. Auf dem großen Gelände mit Wiesen, Bäumen und Sträuchern kann man sich tagsüber, nachdem man sich der Ordnung halber beim Hausbeamten abgemeldet hat, frei bewegen.

Gesamtbelegschaft sind in dieser Anstalt 400 Mann, davon ca. 100 ohne Arbeit. Untergebracht sind wir in zweistöckigen Familienhäusern. Jeder hat einen eigenen Zimmerschlüssel. Die Haustür wird gegen 21 Uhr zugeschlossen, Fenster etc. (ohne Gitter) kann man selbst öffnen. Der beleuchtete Zaun, der das gesamte Lager umschließt, ist ca. 2,50 Meter hoch, ein einfacher Maschendrahtzaun, der auch überklettert wird.

Urlaub kann man einmal im Monat einen Tag bekommen, aber für dringende Fälle kann man Tagesausgang beantragen, der ja meist großzügig gewährt wird. Ich selbst mußte vergangenen Freitag unbedingt zum Anwalt und bekam dafür 12 Stunden Ausgang.

Auch Sportveranstaltungen etc. (z.B. die Westfalenhalle in Dortmund) werden in Begleitung eines Beamten besucht, selbstverständlich in Zivil - natürlich kann man sich an einem solchen Tag frei bewegen.

Jedes der insgesamt 9 Häuser hat einen Aufenthalts- (mit Radio) und TV-Raum, die 'Flimmerkiste' ist fast bis zum Sendeschluß an. Bettruhe ist gegen 22 Uhr, das Licht kann etwas länger anbleiben, man macht es dann auch selbst aus.

Jedes Haus hat noch eine kleine Teeküche (kleiner Elektroofen und ein Heißwasserbereiter), baden kann man ganztägig nach Bedarf. Auch eine große Turnhalle ist vorhanden.

Der 'Hotelvollzug' ist Euch ja bekannt. Dann sind auch noch einige Umschüler hier, die in Zivilkleidung Schulen besuchen.

\*\*\*\*\*

#### Notiz

Alle meinen es gut mit mir.

Sie sagen, ich muß raus aus dem Dreck: Verstehst Du, Junge, die alte Umgebung, die ist nichts für Dich. Jawohl, antworte ich, es war die Umgebung. Gebt mir eine neue Umgebung.

\*\*\*\*\*

Trotzdem ist die Quote der "Herren" (übliche Anrede hier), die das Lager inoffiziell verlassen, groß.

Daß sie dann in eine geschlossene Anstalt zurückkommen, ist meines Erachtens mehr als richtig. Scheinbar können sie die hier üblichen Freiheiten nicht verkraften und fühlen sich hinter richtigen Gittern wohler. Auch ist z.B. jetzt noch die Heizung an, die man natürlich selbst abstellen kann, sodaß keiner frieren braucht, trotz Energiekrise! ...

Ich muß sagen, daß es mir "gefällt" und daß man hier jedenfalls besser seinen Qualm abbrummt als in den festen Häusern, die ich bisher bewohnen durfte.

Heinz I. CAS-Rauxel

\*\*\*



# Aktivitäten . . .

## HEUTE: PROJEKTE FÜR JUGENDLICHE HAFTENTLASSENE

Heute berichten wir von weiteren Projekten des "Förderervereins für Wohnprojekte zur Sozialisierungshilfe e.V.", die geplant oder bereits im Aufbau befindlich sind. Wir dürfen in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hinweisen, daß der 'lichtblick' wertungsfrei Bericht erstattet - es liegt nicht in unserem Interesse, gutgemeinte Aktionen zu kritisieren oder einseitig Stellung zu beziehen:

### Arbeitsgruppe Jugendwohnprojekt

Im September 1973 wurde vom Fördererverein angeregt, ein Wohnprojekt für jugendliche Haftentlassene zu planen. Der Arbeitsgruppe (derzeit 10 Mitarbeiter) stehen deren Erkenntnisse in Sozialarbeit, Rechtswissenschaften, Psychologie und Sozialpädagogik zur Verfügung.

Die Arbeitsgruppe erarbeitet mit jugendlichen Insassen von Plötzensee eine Konzeption zur Errichtung von Wohngruppen für haftentlassene Jugendliche. Intention dieser Arbeit ist die Veränderung der jungen Menschen mit diesen Zielen:

- 1). Abnahme von Kriminalität und
- 2). neurotischen Störungen;
- 3). Nachholen von Sozialisationsprozessen;
- 4). Zunahme von Entscheidungsfähigkeit und
- 5). Eigenverantwortung und von
- 6). Selbständigkeit.

Um derartige Lernprozesse in Gang zu setzen, hält der Verein es für erforderlich, mindestens ein halbes Jahr vor der Konkretisierung der ersten Gruppenwohnung(en) regelmäßig mit den interessierten Jugendlichen in Gruppenzusammenkünften zu diskutieren. Aus den bisherigen Gesprächen hat sich herauskristallisiert, daß Wohngruppen mit drei bis vier Jugendlichen mit zwei bis drei Bezugspersonen bevorzugt werden.

Drogen- und Alkoholabhängige können - zumindest vorerst - in den geplanten Gruppen nicht untergebracht werden, weil die dazu

nötige und angemessene Betreuung in medizinischer und psychologischer Hinsicht nicht geleistet werden kann.

Die eigentliche Arbeit beginnt mit der Haftentlassung der jungen Menschen. Zur Zeit gilt die Diskussion also noch dem Erkennen der Bedürfnisse der Jugendlichen, der Information der Jugendlichen, deren Vorstellungen und deren Probleme, dem besseren ständigen Zusammenwirken der Jugendlichen untereinander und dem Bemühen, das wechselseitige Vertrauen zu stärken.

Die Arbeit mit jugendlichen Häftlingen und Haftentlassenen fordert von den Gruppenmitgliedern arbeitsmäßig und persönlich langfristiges Engagement. Die Arbeitsgruppe faßt ihre Arbeit als Projekt im Rahmen der vielfachen Bemühungen um einen modernen Straf- bzw. Maßnahmen-Vollzug auf.

## ... in und um den Knast

Kommunikations- und Kontaktzentrum für soziale Gruppen.

nennt sich ein weiteres Projekt des Förderervereins. Im kuk renovieren Studenten der TU und Mitglieder der Folkloregruppe 'Mayenfoghel' bereits die Räume. Ob die Arbeiten weiter zügig vorankommen, hängt nicht zuletzt davon ab, daß die Berliner Führungsspitze überzeugt werden kann, daß es sich beim kuk um ein Haus handelt, daß Haftentlassenen dient!

# Der Weg Hinter Gitter

Mit diesem Bericht schließen wir den 'Irrweg' des Wolfgang J. ab. Viele Leser mokierten sich über die 'mitleidische' Art unserer Berichterstattung, - wir bedanken uns für die Kritik, wollen aber doch noch einmal darauf hinweisen, daß es für uns als Mitgefangene äußerst schwierig ist, einmal alle Informationen 'herauszuquetschen', zum anderen diese Informationen dann auch noch richtig zu deuten und auszulegen. So gesehen sind wir noch ganz stolz auf unser 'Werk' ...

In der Untersuchungshaftanstalt Moabit ging Wolfgang zunächst einer Arbeit nach und erreichte es durch Fleiß sogar, seine Strafe nicht in Tegel 'abmachen' zu müssen. Doch nach Vorgesprächen mit einem Sozialarbeiter und einem Therapeuten erklärte er sich dann doch einverstanden, nach Tegel in das Haus IV verlegt zu werden.

Wolfgang, der ja dem Strafvollzug noch relativ unbedarft gegenüberstand, erklärte sich bereit, im Haus IV eine Therapie mitzumachen, weil er sich davon einen Nutzen für sich, seine Persönlichkeit und sein späteres Leben versprach. Er sah sein Leben als vorläufig gescheitert an und im Haus IV eine Möglichkeit, sich selbst zu erkennen und verstehen zu lernen, weshalb er überhaupt straffällig geworden ist.

Dennoch stand er der Sache dann zunächst abwartend gegenüber, bzw. seine Erwartungshaltung war: Was kommt da auf mich zu? Nach einiger Zeit des Sichhineinlebens mußte Wolfgang aber feststellen, daß seine Erwartungen und Vorstellungen einer aktiven Hilfe, kaum praktiziert wurden. Aus subjektiver Sicht sah er um sich herum Verständnislosigkeit und mangelnde

de Konzentration auf seine Probleme. Sein Pech war vielleicht, daß er an den für ihn 'falschen' Therapeuten geriet. Ihre Wellenlängen gingen aneinander vorbei, zumal Wolfgang im Therapeuten zeitweise sich selbst erkannte.

Er entdeckte am Therapeuten Dinge, die ihm mißfielen und seinen Widerstand hervorriefen, beispielsweise wenn der Therapeut sich verspätete, oder Verabredungen nicht einhielt. Dinge, die ihm offenbar anerkennen werden sollten, verschlammte der Therapeut selbst. So erkannte Wolfgang seine eigenen Fehler und nutzte die Gelegenheit, von sich selbst abzulenken, dem Therapeuten zu widersprechen.

Zusammengenommen gab ihm diese Therapie jedoch mehr, als beispielsweise die auch im Haus IV stattfindenden Gruppensitzungen. Die Einzeltherapie eröffnete ihm doch Wege und Perspektiven, sich teilweise zu erkennen, allerdings bis zu einer gewissen Grenze - Vertrauen. Fehlendes Vertrauen war es dann auch, was ihn hinderte, aus sich heraus zu gehen. Und ohne den letzten Willen, alles zu geben, ist jede Therapie sinnlos.

Einmal wollte er sich aus diesen Gründen ins Althaus verlegen

lassen, es kam aber nicht dazu. Wolfgang blieb, obwohl nach seinen Feststellungen im Haus IV eine Atmosphäre der Falschheit herrschte, die ihn bedrückte. Es fand sich kaum jemand, der echt die Therapie mitmachte, jeder sah in Wirklichkeit nur seinen Vorteil - echtes Interesse war nicht vorhanden.

**E**nde April 1973 begann dann eine Wende im Leben des Wolfgang J. Nach langem Hick-Hack mit seinem Therapeuten, gelang es ihm schließlich, die Genehmigung zum Freigang zu erreichen. Die Arbeitssuche freilich war mit Schwierigkeiten verbunden, aber dennoch gelang es ihm schließlich, in einer Bau-schlosserei unterzukommen. Im selben Betrieb waren auch noch andere Freigänger aus dem Haus IV untergebracht, die gleich ihm, abends, nach der Arbeit, jeweils in die Strafanstalt zurückmußten.

Die Arbeit machte ihm Spaß, er verdiente gut, verstand sich mit seinen Kollegen und fand auch abends immer pünktlich in die Strafanstalt zurück, wenn auch in der Regel in angetrunkenem Zustand.

\*\*\*\*\*  
 Manche sind zur Dummheit vorbestimmt; sie machen nicht nur aus eigener Wahl Dummheiten, auch das Geschick zwingt sie, welche zu machen.  
 La Rochefoucauld  
 \*\*\*\*\*

Bereits nach zwei Monaten Freigang wurde Wolfgang auf Bewährung entlassen. Er blieb bei seiner Arbeitsstelle und suchte sich ein Zimmer. Doch die Probleme kamen nun erst auf ihn zu.

Wie er meint, ungenügend therapeutisch vorbereitet, fand er sich in seiner Umwelt nicht zurecht. Die fehlenden Kontakte bedrückten ihn, - er hatte keine Freunde, ein Kontakt zu einer alten Tante reichte nicht aus, so meinte er jedenfalls.

So war er wieder auf der Suche nach Geborgenheit und Menschen, die ihn verstanden hätten.

Nebenbei trank er viel, um, wie er sagte, seine Einsamkeit etc. zu unterdrücken. Er verstand sich selbst nicht und sah auch nicht, wie es hätte weitergehen können, es war für ihn kein Beginn und kein Ende abzusehen.

Dieses Leben befriedigte ihn nicht, er unternahm Versuche, es besser zu machen, doch die Ernsthaftigkeit spricht er sich heute selbst ab. Er ließ sich bewußt treiben, sah auch keine Möglichkeit einer Änderung durch sich selbst.

Drei lange Monate währte dieser (normale?) Zustand. Dann kam ihm nach Einsicht der Sinnlosigkeit seines Lebens der Gedanke, in das Gefängnis zurückzukehren und seine Bewährungszeit voll abzusetzen.

Warum?

Wolfgang gibt vor, geglaubt zu haben, im Gefängnis seine 'Rettung' zu finden, er erhoffte einen neuen Start, wollte versuchen, einen 'kontinuierlichen Aufbau' zu erreichen! ...

Aber es war gar nicht so einfach, ohne neue Straftat ins Gefängnis hereinzukommen. Es gelang ihm erst nach endlosen Gesprächen mit seinem Therapeuten und dem zuständigen Gericht. Die Therapeuten, wie Wolfgang meint, nicht ganz schuldlos an seiner Misere, wollten ihn ins Haus IV zurückholen, aber er wollte von diesem Haus nichts mehr wissen, weil er an sich selbst die Sinnlosigkeit der Therapie spürte. Er entschied sich für den 'normalen Regelvollzug' ...

Wolfgang's selbstzerstörerische Ambitionen hatten einen vorläufigen Abschluß gefunden. Aber seine Entlassung steht bevor - und es hat sich nichts geändert. Es bleibt ein fader Geschmack, bedenkt man den Lebensweg dieses noch jungen Mannes, die völlige Hilfs-, Sinn-, und Hoffnungslosigkeit.

Wo ist der Ausweg, wo der Beginn?

B

... sind auch Menschen!JUSTIZVOLLZUGSBEAMTE FORDERN FÜR  
GEFANGENE LEISTUNGSGERECHTE ENT-  
LOHNUNG

Nach der Gewerkschaft und anderen Organisationen hat nun auch der Deutsche Beamtenbund in Berlin ausführlich Stellung zu dem Regierungsentwurf genommen, der noch in dieser Legislaturperiode in Bonn verabschiedet werden soll.

Auch beim Beamtenbund lassen sich die wesentlichsten Forderungen auf die Formel "Leistungsgerechte Besoldung für die Bediensteten im Strafvollzug, eine bessere Fortbildung sowie Arbeitsentgelt auch für die Gefangenen" zusammenfassen.

Der stellvertretende Vorsitzende, Helmut Jierach, räumte gestern allerdings ein, daß alle derartigen Forderungen zum Teil schon mehr als ein halbes Jahrhundert an der Finanzierungsfrage scheitern. In den Jahresetat des Landes Berlin zum Beispiel müßten etwa 30 Millionen Mark zusätzlich eingebracht werden, wenn die gegenwärtige Arbeits-Belohnung der Häftlinge von etwa 70 DM im Monat auf 500 DM Entlohnung mit Versicherungen angehoben würde.

Mit weiteren 750 000 DM etwa wurde die Summe beziffert, die für ein Anheben der Beamtenstellen aufzubringen wäre. Ganz zu schweigen von der Einrichtung einer Justizschule.

Jierach bedauerte, daß die im Strafvollzug tätigen Bediensteten nach Vorschriften ausgewählt und ausgebildet seien, die aus dem Jahre 1920 stammten.

\*\*\*\*\*  
 Es läßt sich schwer entscheiden, ob eine klare, aufrichtige, ehrliche Handlungsweise eine Wirkung der Rechtsschaffenheit oder der Schlaueheit ist.  
 \*\*\*\*\*

La Rochefoucauld

\*\*\*\*\*

KEIN INTERESSE FÜR DIE  
LANDWIRTSCHAFT

... hat offenbar die Berliner Justizverwaltung. Anders jedenfalls kann man sich beim Werkdienst und Werkaufsichtsdienst der Tegeler Außengärtnerei die seit Jahren bestehenden Mißstände bei der Bewirtschaftung des ca. 30 000 qm großen Geländes nicht erklären.

So sei z.B. vor über zwei Jahren bei der Justizverwaltung eine Bodenentseuchung beantragt worden, um das Unkrautproblem einmal in den Griff zu bekommen und zugleich den Boden wieder fruchtbarer und somit ertragreicher werden zu lassen. Erfolg? Diesem, wie auch allen anderen Anträgen der Fachkräfte der Außengärtnerei steht der Senat ablehnend gegenüber.

\*\*\*\*\*  
 Es wird einem nichts erlaubt, man muß es nur sich selber erlauben; dann lassen sich's die andere gefallen, oder nicht.  
 Goethe  
 \*\*\*\*\*

Offenbar steht man auch auf dem Standpunkt, daß sich kein Aufwand mehr lohne, da auf dem Gelände der Bau eines neuen Hauses geplant sei. Aber abgesehen davon, daß sich das noch einige Jahre hinzögern dürfte, bleibt der größere Teil des Landes auch nach dem Bau zu bewirtschaften.

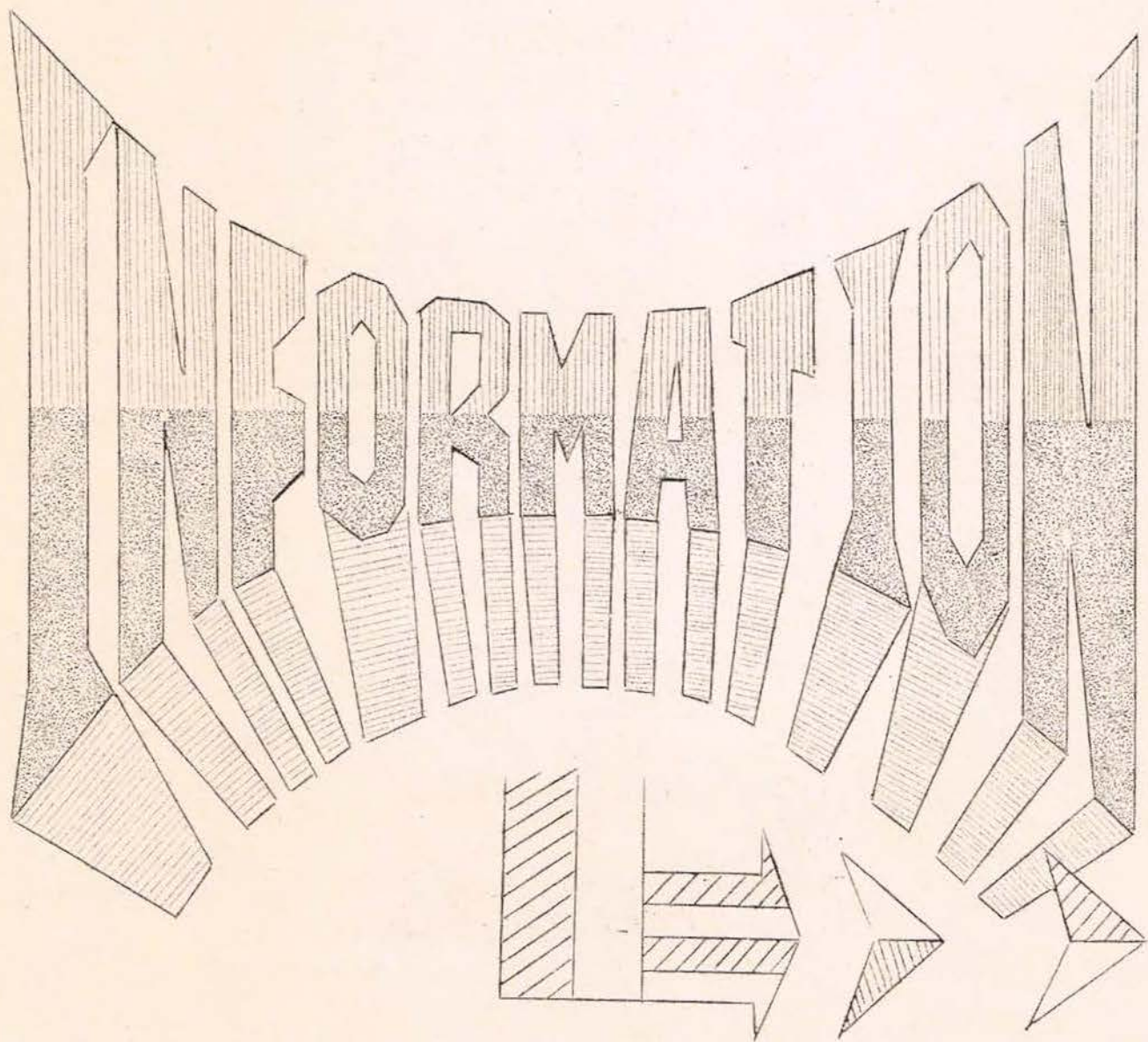
Auch die Stellenbesetzung ist zu bemängeln. Bei einer Erkrankung des Werkdienstes wird keine Vertretung gestellt. Und und und - es gibt so viel zu beklagen ...

# LABORARE ET TORARE

Auf die in unserer letzten Ausgabe begonnene Serie "Belohnung - Entlohnung" haben wir bereits heute einige Zuschriften aus dem Leserkreis bekommen.

Um aber eine echte Diskussion über dieses Thema fruchtbarer zu gestalten und die Möglichkeit zu haben, die verschiedensten Meinungen und Argumente in diese Diskussion einfließen zu lassen, möchten wir, SIE, liebe Leser, auffordern, sich daran aktiv zu beteiligen.

Schreiben Sie uns Ihre Meinung, entwickeln auch Sie Theorien und eventuelle Möglichkeiten einer gerechten Lösung.



# Aufgespießt!

## KREBSVORSORGEUNTERSUCHUNGEN AUCH IN VOLLZUGSANSTALTEN

Für die Gefangenen der schleswig-holsteinischen Justizvollzugsanstalten gibt es jetzt jährlich einmal kostenlose Vorsorgeuntersuchungen zur Früherkennung von Krebserkrankungen, sofern die Strafzeit oder die voraussichtliche Dauer der Untersuchungshaft mindestens ein Jahr beträgt.

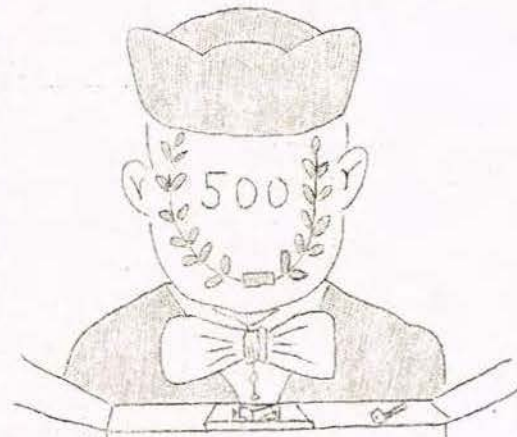
Die Untersuchung wird bei inhaftierten Frauen vom Beginn des 30. Lebensjahres und bei den männlichen Gefangenen vom Beginn des 45. Lebensjahres durchgeführt. Dies teilte Justizminister Dr. Schwarz am 27. Februar 1974 mit.

Die Vorsorgeuntersuchungen entsprechen in ihrem Umfang den Maßnahmen der gesetzlichen Krankenversicherungen.

Daher werden sie nur auf Wunsch der betroffenen Gefangenen vorgenommen. Die Untersuchungen führen erfahrene Anstaltsärzte unter Hinzuziehung von aussenstehenden Fachärzten durch.

Schleswig - Holstein leistete mit dieser neuen

Maßnahme einen weiteren wesentlichen Beitrag für die Gesundheitsfürsorge der Gefangenen, erklärte Minister Dr. Schwarz abschließend.



Lauerhof-Kurier

Anm.d.Red.: Wir halten das für eine nachahmenswerte Sache. Berlin sollte dem nicht nachstehen und sich schnell für die Durchsetzung einer ähnlichen Aktion einsetzen!

\*\*

## IM SOMMER FREIZEIT VOM KNAST

Als ein Weltrekordler besonderer Art gilt der 78 Jahre alte Georg Arthur Linstrum aus Leeds. Er ist meint er, derjenige, der in der Welt am häufigsten vor Gericht gestanden hat. Als es vor drei Jahren das 500ste Mal seit 1922 war, wurde er in Guinness "Buch der Rekorde" aufgenommen.

Nun erschien er zum 592-zigsten Male - wie stets wegen Trunkenheit und ungebührlichen Verhaltens. Doch Richter Roy Pearsons war gnädig und sagte: "Du weißt, George, wie viele Male Du versprochen hast, nicht mehr damit zu kommen, und doch bist Du wieder da. Wenn es Winter wäre, wüßtest Du, was mit Dir geschehen würde, aber es ist Ferienzeit und Sommer. Troß Dich also und freu Dich am Sommer, wenn Du kannst."

George war wieder einmal frei.

aus: postfach 71 (Kassel)

\*\*

## ZIRKUS KNIE ZU GAST

Nun sind sie wieder weg, die glitzernden fremden und doch so bekannten Gestalten. Die Clowns, Akrobaten und wunderschönen Mädchen haben ihr Bestes gegeben. Ihr Bestes für

uns, die Gefangenen. Gratis und ohne Spesenentschädigung haben sie ein phantastisches Programm zusammengestellt und in der Anstaltskirche, welche gleichzeitig als Schaubühne fungiert, dargeboten. Keiner von uns, der nicht begeistert gewesen wäre. Haben die Späße der Clowns für Heiterkeit gesorgt, so lösten die Akrobaten und Jongleure schlichtweg absolute Bewunderung aus.

Knie weiß, was Gefangene lieben, ist doch die ganze Show immer umrahmt von schönsten, ja allerschönsten Mädchen. Diese Feen aus anderer Welt bilden noch lange Zeit Gesprächsstoff für viele von uns. Dem ganzen Ensem-

ble sei hier herzlich gedankt. Gedankt für die Mühen, Leistungen und gespendeten Freuden - und kommt bitte wieder im nächsten Frühjahr.

der punkt  
Strafanstalt Regensdorf

\*\*

Übrigens: Wußten Sie schon, daß der Sportbetrieb in der JVA-Lübeck nur deshalb funktionsfähig ist, weil einige sportbegeisterte Beamte ihre Freizeit opfern und zwar unentgeltlich!

Lauerhof-Kurier  
Lübeck

\*\*

\*\*\*\*\*

#### SCHWIMM-LEISTUNGSSCHEINE IN ATTENDORN

Wer hat nicht schon einmal von der DLRG etwas gehört? Gerade den Angehörigen dieser Gesellschaft haben viele Nichtschwimmer ihr Leben zu verdanken.

Unvorsichtiges Baden, Leichtsinn im Urlaub und vieles mehr bringen immerwieder Leute in Not und Angst, zu ertrinken. Retter in höchster Not sind die ausgebildeten Schwimmer der DLRG. Es kann nicht genug davon geben.

In unserer Anstalt hält Herr Fritsche Lehrgänge dieser Art ab und gibt den Vollzugsteilnehmern die Möglichkeit, den Leistungsschein zu erwerben. Rege Teilnahme sei angeraten. Die Hornisse (Attendorn)

\*\*\*\*\*

#### DIE TEEPAUSE

Einem unserer Mithäftlinge wurde, nachdem er über Magenschmerzen klagte, zur Linderung derselben 'Teepause' verordnet.

Nach einigen Tagen nicht-endenwollender Schmerzen kam es bei ihm zu einem Magendurchbruch und er wurde in das Krankenhaus Krems eingeliefert. Die Redaktion wünscht baldige Besserung.

stein-zeit  
Krems/Donau

Anm.d.Red.: "Ach wie gut, daß niemand weiß, daß ich Rumpelstielzchen heiß...", ist man versucht zu sagen, wenn man diese Information, zaghaft kommentiert, aus Krems vernimmt.

Wie tröstlich zu wissen, daß 'so etwas' bei uns nie passieren könnte ...

#### KEIN URLAUB MEHR

Ab sofort erhalten alle Strafgefangenen des Bundeslandes Bremen keine Ausgangs- und Urlaubsgenehmigung mehr.

Diese Anordnung des Bremer Senators für Rechtspflege und Strafvollzug gilt "bis auf weiteres"!

Es wurde mitgeteilt, daß keine Gruppen von Gefangenen mehr zu Sportveranstaltungen oder ähnlichen Ereignissen geführt werden dürfen. Entscheidend für diese Maßnahmen war die Flucht von 6 Gefangenen, die am Freitagabend als Mitglieder einer Fußballmannschaft ihrem Bewacher durchbrannten. Vier der Ausreißer wurden bisher wieder gefaßt.

aus: postfach 71(Kassel)

\*\*

\*\*\*



(Jugendstrafrecht / Strafaussetzung) JGG § 21 II

Besondere Umstände in der Tat können nur in eng begrenzten Ausnahmefällen angenommen werden, so wenn die Tat einer Konfliktslage des Täters entsprungen oder auf eine situationsbedingte Panikstimmung zurückzuführen ist.

BGH, 8.11.1973, 4 StR 383/73  
VRS 74 Bd. 46 (Heft 2), 106

\*\*

(Gewissensfreiheit / Gerichtssaal Ausstattung) GG Art. 4 I

Der Zwang, entgegen der eigenen religiösen oder weltanschaulichen Überzeugung in einem mit einem Kreuz ausgestatteten Gerichtssaal verhandeln zu müssen, kann das Grundrecht eines Prozeßbeteiligten aus Art. 4 I GG verletzen.

BVerfG, 17.7.1973, 1 BvR 308/69  
NJW 74 (Heft 27), 1185

\*\*

(Kosten/Verteidigerhonorar)

StPO § 464a II Nr. 2

Der auf Kosten der Staatskasse freigesprochene Beschuldigte kann die vollen, seinem Verteidiger nach § 6 II Satz 1 BRAGeBO geschuldeten Gebühren erstattet verlangen. Er braucht sich nicht mit dem auf ihn entfallenden Kopfteil der Gesamt-Verteidigervergütung zufriedenzugeben.

LG Darmstadt, 23.11.1973, 3 Qs  
836/73 - AnwBl. 74 (Heft 3), 90

\*\*

(Mord / Vorsatz / Körperverletzung) StGB § 211

Der Gefährdungsvorsatz einerseits und der Tötungs- oder Verletzungsvorsatz andererseits sind streng voneinander zu unterscheiden, und es ist für jeden von ihnen gesondert zu prüfen, ob er vorgelegen hat. (Auch zu StGB § 233 - B/1)

BGH, 8.11.1973, 4 StR 383/73  
VRS 74 Bd. 46 (Heft 2), 106

\*\*

L A U T

(Urteil/Berichtigung)

ZPO § 319

Die Schreibweise des Namens des Beklagten im Titel kann gem. § 319 ZPO berichtigt werden, wenn über die Person des richtigen Beklagten keine vernünftigen Zweifel bestehen. Das gilt auch dann, wenn die unrichtige Schreibweise auf einem Versehen des Klägers beruht.

LAG Frankfurt, 30.7.1973,  
7 Ta 51/73

MDR 74 (Heft 1), 77

\*\*

(Jugendstrafrecht/Untersuchungshaft) JGG § 93

Postsendungen pornographischen Inhalts, die an einen unter 21jährigen Untersuchungsgefangenen gerichtet sind, dürfen vom Vorsitzenden aus erzieherischen Gründen angehalten werden.

OLG Stuttgart, 14.12.73,  
NJW 74 (Heft 27), 1207

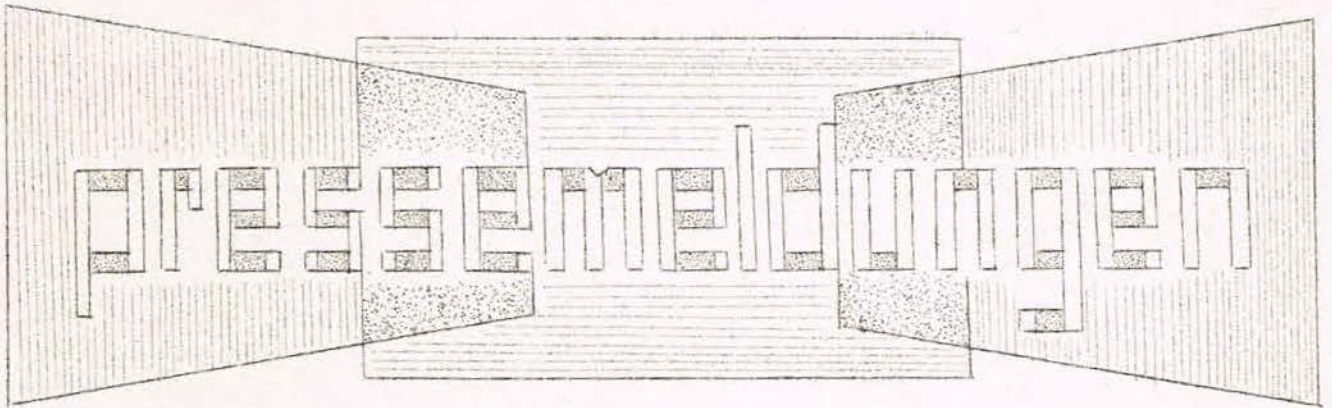
\*\*

(Offenbarungseid/Haftungsfähigkeit) ZPO § 906

Die Haftungsfähigkeit des Schuldners schließt lediglich die Einlieferung in die Haftanstalt, nicht aber seine zwangsweise Vorführung beim zuständigen Amtsgericht aus.

AG Hildesheim, 22.3.1973,  
24 M 6/73 LG Hildesheim,  
6.8.1973, 5 T 204/73  
DGVZ (Heft 2), 30

\*\*\*



### ZIVILPROZESSE BESCHLEUNIGEN

Der Senator für Justiz, Horst Korber, begrüßte Berliner Richter auf einer Fortbildungstagung, die am 27. Juni und am 4. Juli im Hilton-Hotel stattfand. Im Mittelpunkt stand die Beschleunigung des Zivilprozesses.

... Wir stehen unverändert vor dem Problem, Prozesse kurz und gut und ohne große Kosten durchzuführen. Der Rechtsstaat, auf den wir heute stolz sind, verlangt von uns einen effektiven Rechtsschutz. In vielen Fällen leidet das zu schützende Recht erheblich unter dem Zeitablauf. Gerade dann, wenn die Rechtspflege als Dienstleistung des Staates gegenüber dem Bürger verstanden wird, ist eine Prozeßdauer von mehreren Jahren in der Tat ein Zustand, mit dem wir uns nicht zufrieden geben können. Die so wichtige Friedensfunktion des Rechts leidet, wenn Rechtsstreitigkeiten nicht in angemessener Frist abgeschlossen werden.

Ein Zivilprozeß, der durch zwei Instanzen geführt wird, dauert heute in Berlin im Durchschnitt über zwei Jahre. Damit liegen wir allerdings keineswegs schlechter als der Bundesdurchschnitt. Die Statistik aus dem Jahre 1973 ergibt folgende Prozentzahlen zu den Prozessen, die durch zwei Instanzen gegangen sind:

13 Prozent der Prozesse konnten in einem Jahr erledigt werden,  
52 Prozent in zwei Jahren,  
27 Prozent der Prozesse dauerten zwischen zwei und fünf Jahren,  
7,5 Prozent über fünf Jahre.

Die heutigen Bemühungen um eine Verkürzung der Zivilprozesse im Rahmen des geltenden Rechtes verbinden sich vor allem mit dem Stichwort "Stuttgarter Modell".

Es wäre falsch, in diesem Stuttgarter Modell ein Patentrezept oder ein allseits wirkendes Zaubermittel zu sehen, das von heute auf morgen eine grundlegende Verbesserung möglich macht. Das Modell zeigt aber, daß dort, wo alle Beteiligten das Verfahren wirklich verkürzen wollen, auch ein Weg ist, dieses Ziel zu erreichen.

Ohne auf die einzelnen Fragen einzugehen, möchte ich doch noch sagen, daß für das Stuttgarter Modell auch spricht, daß dadurch das gerichtliche Verfahren für die Parteien verständlicher, transparenter und letztlich bürgernäher wird ...

... Friedrich der II. meinte:  
"Unsere Cammer-Gerichts-Raethe sollen des Morgens praecise um 8 Uhr auf dem Cammer-Gericht erscheinen, oder 8 Groschen - das entspricht einem heutigen Wert von etwa 30 Mark - in die Armen-Buechse erlegen" und "höchstens nach 8 Tagen muß der Referente eine schriftliche Relation cum rationibus dubitandi et decidendi ex actis verfertigen."

Landespressedienst

Am 16.7.1974 hatten wir Gelegenheit, ein 'Phantom' kennenzulernen, dessen Gerüchteküche fast täglich Material für drei Horrorfilme zusammenrühren.

Wollte man ihn 'neulich' noch in Handschellen abgeführt beobachtet haben, wußten andere schon zu berichten, er sei in Wirklichkeit mit einem Geheimauftrag in der Tasche zum Senator für Justiz versetzt worden -, Herr Abteilungsleiter Mayer!

Wir wollten es genau wissen und interessierten uns für den Mann, der als neuer Hausleiter des ehemaligen Zuchthauses (Haus III) einerseits den klaren Senatsauftrag, in diesem Haus 'Ruhe und Ordnung' hereinzubringen, vertritt, andererseits mehr zu sein scheint, als Befehlsempfänger. Uns interessierte, wie er diesen Auftrag innerhalb eines Jahres in die Tat umsetzen konnte:

### Befriedigt 'Ruhe und Ordnung'?

Es war unschwer festzustellen, daß die Rolle eines ungeliebten Ordnungshüters auch bei diesem Menschen Spuren hinterläßt. Insgesamt gesehen befriedigt Herrn Mayer seine bisherige Rolle nicht. Es ist ihm zwar gelungen, dieses so schwer zu leitende Haus unter Kontrolle zu bringen und unter dem Aspekt der 'Sicherheit und Ordnung' auch gut zu leiten, aber seine eigenen Vorstellungen sind damit nicht erfüllt.

Nach seinen Aussagen wünscht er sich vor allem ein besseres Miteinander, sowohl mit Gefangenen, als auch mit Beamten. Immerhin ist das Verhalten zueinander ausschlaggebend für das Entgegenbringen von Vertrauen und nur mit Vertrauen läßt sich etwas aufbauen.

### Vertrauen ihm die Gefangenen?

Nun, einem 'Ordnungshüter' Vertrauen entgegenzubringen dürfte gerade einem Gefangenen schwerfallen. Aber es fehlte nicht an Versuchen, eine gemeinsame Basis herzustellen.

So gründete Hausleiter Mayer bereits vor Monaten eine sogen. Gefangenenvertretung, wenn auch mit weniger Befugnissen, wie die des Hauses IV ausgestattet. Aber es sollte ein Beginn sein.

Leider mußte er dann erkennen, daß die Erwartungen der Gefangenen zu hoch geschraubt waren und wenig Bereitschaft zu erkennen war 'kleine Brötchen' zu backen. Die Gefangenenvertreter selbst

verstanden ihre Aufgabe zum Teil darin, sich selbst Vorteile zu verschaffen, wurden andererseits aber auch von den Mitgefangenen nicht genügend anerkannt. Was dennoch günstig begonnen hatte, ist heute praktisch eingeschlafen.

### Vertrauen der Beamten?

Das Vertrauen der Beamten läßt nach Aussage des Hausleiters ebenfalls zu wünschen übrig. Sein Bemühen, ein besseres Verstehen zu erreichen scheidet zum Teil an der Verständnislosigkeit der Beamten, die jeder Neuerung gegenüber mißtrauisch reagieren.

Aufgeschlossene Beamte hingegen haben nach den zurückliegenden turbulenten Ereignissen wohl ihren Elan verloren. So sei zu beobachten, daß es äußerst schwierig sei, überhaupt Beamte für Gruppenarbeit, welcher Art auch immer, zu gewinnen.

Für eine fruchtbare Zusammenarbeit und Arbeit fehlt es auch an Gruppenleitern und anderen Fachkräften, zudem wäre es günstig, die Aufgaben der Gruppenleiter neu zu überdenken.

G  
E  
S  
P  
R  
Ä  
C  
H  
E

Station für Nichtarbeiter

Große Aufregung verursachte die Einrichtung einer Station für Nichtarbeiter. Darauf angesprochen verteidigte Herr Mayer diese Maßnahme mit einem erstaunlichen Hinweis. Nach Bekanntwerden dieser Station ging die Zahl der 'Arbeitslosen' von ehemals 130 auf ganze 38 zurück! Und auch für diese 38 Mann sei bei Bedarf Arbeit vorhanden. Aber auch unabhängig davon sei die Einrichtung einer solchen Station gerechtfertigt, da sie doch zusätzlich freie Zeit für Stationsbeamte bringt, die nun nicht mehr auf jeder Station ausschließlich damit beschäftigt sind, ihre Unbeschäftigten 'einzufangen'.

Gibt es noch spezielle Probleme?

Ein großes Problem sei nach wie vor die Feststellung von Rauschmitteln und Alkohol, meinte der Abteilungsleiter. Wenn auch Berichte in entsprechenden Gazetten als ausgesprochen übertrieben anzusehen seien, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß nach wie vor darauf zu achten sein wird, daß auch in dieser Beziehung gewisse Richtlinien beachtet werden.

Gerüchteküche und die Stellungnahme des Abteilungsleiters dazu

Bei unserem Gespräch stellte sich ein 'Gerücht', das auch uns, wenn es sich als wahr herausgestellt hätte, sehr erregte, als absolut unwahr heraus. Anlässlich einer schwerwiegenden Ordnungswidrigkeit kam es zu einzelnen Durchsuchungen von Zellen, wobei besonders unübersichtliche Dinge entfernt wurden. Betroffen waren hiervon lediglich acht Gefangene, und dies aus besonderem Grund.

Herr Mayer betonte, daß es ausschließlich seinem Einsatz zu verdanken gewesen wäre, daß es nach Feststellung der Ordnungswidrigkeiten nicht zu einem Einsatz der Bereitschaftspolizei gekommen sei. In diesem Zusammenhang der Hinweis des Abteilungsleiters, daß wieder Vergünstigungskarten im Haus III ein-

geführt werden. Jeder Gefangene erhalte jetzt noch Gelegenheit, sich um die Ordnung und Rechtmäßigkeit seiner Belange zu bemühen ...

Gesamteindruck?

Wir können nicht sagen, daß uns alle Anordnungen und Entscheidungen des Abteilungsleiters zusa-gen - es muß aber doch festgestellt werden, daß der Hausleiter seine so schwere Aufgabe bisher recht gut gelöst hat. Bedenkt man den klaren Auftrag der Senatsverwaltung, ausschließlich für die Sicherheit und Ordnung in diesem Bereich Sorge zu tragen, kann man eigentlich nur zu der Erkenntnis kommen, daß hier 'Nägel mit Köpfen' gemacht werden.

Über die 'neue harte' Linie kann man gewiß geteilter Auffassung sein, eines jedenfalls konnten wir bei diesem Hausleiter feststellen: Er sagt einem das, was er denkt, auch wenn das Gesagte in den meisten Fällen negativ bewertet wird und nur dazu angetan ist, ihn weiterhin als den 'bestgehaßten' Mann in der Strafanstalt Tegel erscheinen zu lassen.

Zu wünschen bleibt, daß der Abteilungsleiter eines Tages über die Rolle des reinen Ordnungshüters hinauswächst und mit der Senatsverwaltung zusammen einen Weg findet, mehr aus diesem Haus III zu machen. Es bleibt zu hoffen, daß das Bewußtsein sowohl auf Seiten der Gefangenen, als auch auf Beamtenseite wächst und dem Vertrauen Platz macht!

●  
●  
●  
D  
I  
S  
K  
E  
S  
S  
E  
N  
I  
O  
N  
E  
N

FEIN IN DIE FREIHEIT

Für den Amerikaner Wesley Wells wurde gestern ein Traum von vielen Strafgefangenen wahr. Nach 46 Jahren hinter Gittern öffneten sich für ihn die Tore der kalifornischen Strafanstalt Vacaville. Dann kletterte er in einen silberfarbenen Rolls-Royce mit einem Chauffeur am Steuer. Das Auto war für den festlichen Anlaß von einer Gefangenenhilfeorganisation in San Franzisko gemietet worden, die sich seit Jahren für eine Be-

gradigung des seinerzeit zu lebenslanger Haft verurteilten Wells eingesetzt hatte.

\*\*

dpa

JUSTIZ-PANNE

Infolge einer Justizpanne ist der 25jährige Günther Hartmann, in Hamburg als Rocker-König bekannt, irrtümlich aus der Haft in der Hansestadt entlassen worden und spurlos verschwunden. Hartmann war mit fünf Komplizen wegen Körperverletzung mit Todesfolge, begangen an dem 20jährigen Kirchenhelfer Dieter König, zu viereinhalb Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Zur Freilassung kam es offenbar durch eine Verwechslung von Haftbefehlen.

\*\*

dpa

KURIOSESHUNGRIGER EINBRECHER

Sein Lieblingsgericht - Bratkartoffeln und Spiegeleier - ließ sich mit vorgehaltener Pistole ein 20jähriger Einbrecher servieren, der in Saarbrücken in die Wohnung einer 74 Jahre alten Frau eingedrungen war. Nachdem er in aller Ruhe das Mahl verzehrt hatte, stahl er Schmuck und ein Sparbuch der Greisin. Wenig später konnte der Täter allerdings festgenommen werden.

MITLEID

Eine Hausfrau in Sydney kehrte vom Einkauf in ihre Wohnung zurück und fand einen Mann in der Küche vor, der ein Messer schwang und rief: "Ich brauche Ihr Geld." Die Frau kramte ihre Tasche aus und gab ihm umgerechnet etwa 10 Mark. "Das ist alles, was ich habe", sagte sie bedrückt. Der unbekannte Eindringling meinte: "Mein Gott, Sie sind ja ebenso schlimm dran wie ich", gab ihr das Geld zurück und verschwand.

AP

ENTSCHÄDIGUNG NACH 28 JAHREN

Vor 28 Jahren fuhr ein Armeelastwagen in das Fotostudio von Guiseppa Cantatore in der italienischen Hafenstadt Bari und zertrümmerte die Scheiben. Wie Cantatore am Freitag mitteilte, hat ihm die Regierung nun auf seinen Schadenersatzantrag geantwortet und sich bereit erklärt, 2450 Lire (inzwischen rund zehn Mark wert) für die zerbrochene Scheibe zu bezahlen.

PÜNKTLICH DA

Die kleine muntere Gruppe, einige Tage mit dem Zug in Norddeutschland unterwegs, hatte auf der Rückfahrt eine Stunde Aufenthalt in Hannover. Wie nun verbringt man 60 Minuten auf dem Bahnhof? Man verläßt den Kurswagen und bummelt rund um den Bahnhof.

Einer aus der Gruppe, ein Muster an Pünktlichkeit, stand 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges wieder auf dem Bahnsteig. Da traf er plötzlich Bekannte; großes Hallo und Wiedersehen unter der Bahnhofsuhr. Und dann passierte es - der Mann aus der Gruppe verplauderte die Abfahrt des Zuges. Knapp vier Stunden später hielt der Zug am Bahnhof Zoo. Großes Hallo und Wiedersehen unter der Bahnhofsuhr - das verlorengegangene Mitglied der Gruppe stand bereits lachend und winkend auf dem Bahnsteig. Sein Malheur von Hannover hatte er - im Fluge wettgemacht. BM

BABYSITTER-ABITUR

Die Bremer Gesundheitsbehörde ist endlich dahintergekommen, warum Schüler und Schülerinnen in der Hansestadt so überaus reges Interesse an Kursen für Säuglingspflege bekunden: In Schülerkreisen hat es sich nun nämlich herumgesprochen, daß ein Babysitter, der eine Teilnahme an einem Säuglingspflegekurs mit Brief und Siegel nachweisen kann, höher in Preis und Ansehen steht, als ein Nicht-Fachmann. AP

BEWEIS-KUGEL

"Die Kugel bleibt in meiner Brust, und niemand bekommt sie zu sehen." So entschied der 27jährige John Smith, der seit einigen Tagen mit einer Schußverletzung in einem New Yorker Krankenhaus liegt. Er weiß, warum er sich weigert, das Geschloß operativ entfernen zu lassen.

Es könnte zum entscheidenden Beweisstück dafür werden, daß er den Polizeioffizier Henry Schiemann ermordet hat, der kurz zuvor aus seiner Pistole auf Smith schoß. BM

POLIZIST VERHAFTET

Der 40 Jahre alte New Yorker Polizeibeamte Walter Booker wurde gestern unter dem Verdacht verhaftet, er habe sich für 5000 Dollar als Killer anwerben lassen. Mordopfer sollte der mutmaßliche Rauschgift Händler Ferdinand Hunt sein, den Rivalen beseitigen lassen wollten.

Booker gab den Auftrag jedoch für 600 Dollar an einen Mann weiter, der sich der Kripo anvertraute. Um Booker zu überführen, wurde Hunt mit Tomatensaft übergossen und geknipst. -Mit dem "Mordfoto" ging der Mann zu Booker, der die 600 Dollar jedoch mit der Begründung verweigerte, er habe das Geld von den Auftraggebern noch nicht bekommen. dpa

10 000 MARK AUF DER TOILETTE

Auf der Herrentoilette eines Frankfurter Bankhauses hat ein Kunde ein Bündel mit 500-Mark-Scheinen im Gesamtwert von 10 000 Mark verloren. dpa

LÄCHERLICH

Auf Scheidung klagte Jeremy Gentlefoot aus Peckton (USA), weil seine Frau ständig das Lächeln der Mona Lisa nachahmte. Wenn Frau Gentlefoot ihr "Gehabe" nicht in einer bestimmten Frist ablege, entschied der Richter, soll die Ehe geschieden werden. BM

VERLOBUNGSRING NACH 14 JAHREN GEFUNDEN

14 Jahre lang lag der Verlobungsring des Schweden Sture Karlsson aus Mullsjoe, West-Schweden, auf dem Boden des Badesees Bastugoelen. Er hatte ihn beim Schwimmen an seinem Verlobungstag, dem Mittsommerabend 1960, verloren.

Jetzt fand ihn ein anderer Mitsommerschwimmer, als ihm der eigene Verlobungsring vom Finger glitt. sad

KNIE-KONTAKT

Im kommenden Frühjahr werden die japanischen Staatsbahnen die Bitten ihrer jungen weiblichen Fahrgäste erhören und die Sitzanordnung in den Eisenbahnzügen so ändern, daß die Damen nicht mehr dem ständigen Knie-Kontakt mit ihrem männlichen Gegenüber ausgesetzt sind. Die Herren der Schöpfung haben das Problem des zu engen Raums zwischen den Sitzbänken dadurch gelöst, daß sie den Damen rücksichtslos die Knie zwischen die Beine schieben. dpa

ÜBRIGENS.....

... der 'lichtblick' ist auch auf IHRE Mitarbeit angewiesen!

# Viele

# Vorschläge . . .

'Unsere' Parlamentarische Staatssekretärin und Freundin der Redaktion, Frau Marie SCHLEI, stellte uns die nachfolgenden kritischen Anmerkungen zum Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes zur Verfügung. Verfasser ist Hugo BRANDT, MdB und Mitglied des Sonderausschusses für die Strafrechtsreform. Wir danken Frau Schlei für die freundliche Übersendung!

**D**er Strafvollzug befindet sich in einem Dilemma. Soweit Stellungnahmen, Vorschläge, Meinungen sachkundig und seriös sind, finden sie in der Öffentlichkeit wenig Beachtung und das, was in der Öffentlichkeit über den Strafvollzug Beachtung findet, ist zumeist nicht seriös.

Die Stellungnahme des Bundeszusammenschlusses für Straffälligenhilfe kann deshalb sicher sein, keine Beachtung zu finden, soweit es die Öffentlichkeit angeht. Diejenigen jedoch, die sich mit dem Strafvollzugsgesetz zu befassen haben, nehmen die Hilfe dankbar an, die nun offiziell auf 190 Seiten dem Bundesjustizminister und dem Vorsitzenden des Sonderausschusses für die Strafrechtsreform überreicht worden ist.

Diese Vorschläge zum Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes werden, soviel ist sicher, bei den Beratungen im Ausschuss berücksichtigt werden. Dies liegt auch deshalb nahe, weil hier aus der Praxis heraus neue Erkenntnisse eingebracht werden, die bei der Vorberatung des Gesetzentwurfs noch nicht vorlagen. Auf all die vielen Einzelvorschläge soll jedoch hier nicht weiter eingegangen

werden; der wesentliche Gesichtspunkt ist auf der letzten Seite zu finden, wo sich die Stellungnahme mit dem eigentlichen Reformteil des Gesetzentwurfes beschäftigt, den Bestimmungen über Arbeit, Arbeitsentgelt und was damit zusammenhängt.

\*\*\*\*\*  
\* Es gibt Leute, deren ganzes \*  
\* Verdienst darin besteht, mit \*  
\* Nutzen Torheiten zu sagen und \*  
\* zu tun und die alles verderben \*  
\* würden, wenn sie ihr Verhalten \*  
\* änderten. \*  
\* La Rochefoucauld \*  
\*\*\*\*\*

Der Satz: "Es dürfte in der Gesetzgebungspraxis einmalig sein, etwas als Gesetz zu bezeichnen, von dem nicht einmal feststeht, ob es je ein Gesetz wird" ist eine scharfe aber berechnete Kritik am Regierungsentwurf.

Noch so gut gemeinte Bestimmungen sind bedeutungslos, wenn sie nicht in Kraft treten. "Es ist ein Widerspruch in sich, unter der Überschrift 'Inkrafttreten' das Nichtinkrafttreten erheblicher Teile des Gesetzes vorzusehen.

Der Regierungsentwurf geht davon aus, daß diese wichtigen Be-

stimmungen irgendwann einmal durch ein besonderes Gesetz in Gang gebracht werden. Der Vorschlag des Bundeszusammenschlusses, die wesentlichen Reformbestimmungen nach einem fest terminierten Stufenplan in Kraft zu setzen, hält sich auf einer mittleren Linie und ist deshalb realistisch.

\*\*\*\*\*  
 Man weiß ja  
 Verbrecher lügen  
 Und drücken sich vor  
 Arbeit,  
 Immer führen sie etwas  
 im Schilde.  
 Der Kranke ist ein Simulant,  
 Der Fromme ein Heuchler,  
 Der Ruhige Opportunist,  
 Der Laute Querulant.  
 Es ist sehr schwer,  
 Verbrecher zu sein,  
 Wenn man etwas anderes  
 Sein möchte.  
 Aber vor allem ist es  
 schwer,  
 Etwas anderes zu sein,  
 Wenn man Verbrecher ist.  
 Ernst S. Steffen  
 \*\*\*\*\*

Freilich bedarf es dafür einer handfesten Finanzplanung, und gerade dazu besteht offensichtlich wenig Neigung.

Der Sonderausschuß für die Strafrechtsreform hat eine Fülle guter Ratschläge bekommen; was er aber noch dringender braucht, ist das Verständnis der Finanzminister.

Wenn der Grundsatz des Gesetzes, die Lebensverhältnisse im Vollzug der Freiheitsstrafe denen draußen so weit wie möglich anzupassen, irgendeinen Sinn haben soll, dann gehört dazu, daß der Gefangene ordentlich arbeiten kann und daß er für diese Arbeit ordentlich entlohnt wird. Dazu gehört die normale Sozialversicherung und die Mög-

●  
●  
●  
a  
b  
e  
r  
k  
e  
i  
n  
G  
E  
L  
D

lichkeit der Ausbildung, der Weiterbildung und der Umschulung.

All das kostet zunächst einmal Geld, aber schließlich muß man sich klar darüber werden, was man will: Ein Gesetz, das keine Reform ist?

Die Fachleute der Straffälligenhilfe haben den Finger in die Wunde gesteckt, aber was hilft's, wenn's niemandem weh tut?

Anm.d.Red.: Lesen Sie hierzu noch einmal Auszüge einer Rede von Bundesminister Gerhard Jahn:

"Meine ursprüngliche Kabinettsvorlage sah - gestützt auf die Berechnungen der Länder - vor, daß im Verlaufe von 10 Jahren alle Bundesländer einmalige Aufwendungen in Höhe von zusammen 1,3 Milliarden DM, und etwa ab 1976/77 jährlich laufende Aufwendungen von rund 280 Millionen DM erbringen sollten.

In langwierigen Verhandlungen haben wir diese beiden Schlüsselbeträge herabgesetzt auf 300 Millionen DM für einmalige und auf etwa 40 - 50 Millionen DM für laufende Aufwendungen, immer bezogen auf die Leistungen aller Bundesländer zusammen.

Über die Finanzierung der Maßnahmen, die der Entwurf vorsieht, die aber noch nicht in Kraft treten, muß zu einem späteren Zeitpunkt gesondert entschieden werden."

WAS soll WANN und WO, WIE entschieden werden? ...

\*\*\*\*\*  
 Es gibt einfältige Leute, welche sich kennen und ihre Einfältigkeit geschickt verwenden.  
 La Rochefoucauld  
 \*\*\*\*\*



Annegret Bergendahl

1 Berlin 62  
Apostel-Paulus-Str. 6Redaktionsgemeinschaft  
'der lichtblick'1. Berlin - 27

Seidelstraße 39

16. Juli 1974 - AB/sni -

Liebe Freunde,

während meiner Abwesenheit kamen offensichtlich und aus verschiedenen Gründen mancherlei Mißverständnisse auf, die auch im letzten 'lichtblick' ihren Niederschlag fanden.

Um die vielen erhitzten Gemüter zu beruhigen, die sich auf einen Hinweis im 'lichtblick' stützten, erkläre ich folgendes:

Das Wohnprojekt Bergendahl, das von meinem verstorbenen Ehemann A. Erwin Bergendahl aufgebaut wurde, wird weitergeführt. Verantwortlich für die dort geleistete Arbeit sind:

Annegret Bergendahl, Hauptmieterin und verantwortlich für die Finanzen;

Brunhilde Hünicken, Sozialarbeiterin und verantwortlich für die soziale Beratung der Hausbewohner sowie für die Auswahl der ins Haus Aufzunehmenden;

Peter H. Schnitzlein, Verwalter des Hauses und verantwortlich für den internen technischen Ablauf und das Büro.

Neben diesem "Leitungsteam" haben sich für weitere Mitarbeit zur Verfügung gestellt:

Ilse Harbauer, Kauffrau, für die Buchhaltung

Siegfried Kühbauer, Sozialpädagoge (grad.), für Gruppenarbeit im Hause.

Ich bitte, diese Richtigstellung in der nächsten Ausgabe des 'lichtblick' abzudrucken und hoffe, daß damit alle Unkereien über den "Machtwechsel" in der Oranienstraße 182 ein Ende finden.

Mit freundlichen Grüßen  
(Annegret Bergendahl)

Anm.d.Red.: Wir bedauern "Unkenrufe" im Zusammenhang mit der Leitung oder Mitarbeit in diesem Hause. Die bisher geleistete Arbeit des Erwin Bergendahl wurde von uns in einem Artikel ausführlich gewürdigt, - wir wünschen uns, daß das Wohnheim in diesem Sinne weitergeleitet wird.

Der 'lichtblick' hat allerdings auch in seiner letzten Ausgabe lediglich 'Veränderungen' zum Abdruck gebracht, die uns vom Wohnheim selbst und vom Fördererverein schriftlich mitgeteilt wurden. Insofern fanden keine 'Mißverständnisse' bei uns ihren Niederschlag!

I  
N  
F  
O  
R  
M  
A  
T  
I  
O  
N

## E I N E G L O S S E

### "PROZESS UND KOMMUNIKATION"

Zu den schönsten Errungenschaften der Zivilisation gehört ohne Zweifel das Strafgesetzbuch. Zwar gab es in all den Jahrtausenden seit Moses die Gesetze schuf, eine Menge Streit um die Frage, zu welchem Zweck: Vergeltung? - Abschreckung? - Besserung? der gute Teil der Menschheit den weniger guten in Strafe nimmt. Ungebrochen blieb dabei aber die ziemlich naive Zuversicht, mit Hilfe von Artikeln, Abschnitten und Paragraphen, die gesamte denkbare Fehlbarkeit der Anderen in den Griff zu bekommen.

Wie prächtig dies zum Beispiel deutschen Gesetzgebern gelungen ist, stellen Nachwuchsjuristen immerwieder verblüfft bei ihrer ersten Begegnung mit dem allgemeinen und dem besonderen Teil des Strafgesetzbuches von 1871 fest.

Da muß man keine Angst haben, daß derjenige, der einer Henne ein Ei aus dem Nest stiehlt, etwa durch die Maschen des Gesetzes gleitet:

"Stiehl eine Gans, so mußt Du hangen,  
stiehl deren zwei, dann brauchst Du nicht zu bangen,  
man läßt Dich frei, damit Du künftig,  
im Grossen rauben magst, und zünftig."

Doch ein Mensch, der einen entlaufenen Hund seinem Finder zur Einstreichung des Finderlohnes wegnimmt, von tragisch pervertierten Motiven geleitet, hat nur noch die traurige Wahl, sich als Dieb oder Betrüger aburteilen zu lassen. Die einschlägigen Kommentare sind voll mit der Bewältigung solch "wichtiger" Probleme. Das Recht ist bestens organisiert! Und die Gerechtigkeit?

Die Bösen sind immer wieder diejenigen, die den Tatbestand erfüllen und nicht jene, die die Bedingungen dafür geschaffen haben. Bewährungsversager werden in den Gefängnissen unseres Landes geprägt, die ungenügend sind,

Resozialisation zu vermitteln. Können daher wir, die unmittelbar Betroffenen, der Aburteilung entgegenstehenden Bürger - oder wir, die auf Gewährung des § 26 nach Verbüßung von Zweidritteln der Strafzeit hoffenden Bürgerkommunikationsbereitschaft der Höheren Gerichte erwarten, wenn dieses in verstaubtem Requiem Recht zelebriert?

Warum sollte sich auch ein Richter, der in der Regel der höchsten Klasse unseres Volkes, der Gesellschaft schlechthin, entstammt, damit abquälen, das komplizierte Innenleben des Beschuldigten oder Gefangenen nachzuvollziehen, dem das Indiz der tiefgehenden Rechtsfeindschaft und vor allem die Sozialschädlichkeit, die immer mehr zum Leitgedanken unseres Strafrechts wird, bereits durch seine niedere Abstammung in die Wiege gelegt worden ist?

Solange wir uns vor Gericht unserer guten Kinderstube erinnern und nicht in den üblen Gassenjargon verfallen, in dem wir mit dem Staatsanwalt per "Du Dreckskerl" und mit den Richtern per "Ihr Dreckschweine" zu verkehren belieben, erwarten wir diese Kommunikationsbereitschaft und eine Rechtsprechung, die nur für "das Leben danach" Wiedereingliederungsmöglichkeiten schafft und nicht nachhaltig zerstört.

HSt. (Bochum)

\* Nun riß dem Rechtsanwalt endlich die Geduld und er zischte zum Gegenadvokaten hinüber: "Sie sind der größte Idiot, den ich in meinem Leben gesehen habe!" "Halt!" unterbrach der Richter mit Würde: "Vergessen Sie nicht, daß ich hier anwesend bin!" \*

Untermoser-Bauer zum Obermoser-Bauern:

"Sag mal, rauchen Deine Kühe?"

"Nein, wieso?"

"Hm - na ja, dann brennt Dein Stall!"

"Sagen Sie mal, sitzen Sie eigentlich ungern an einem Tisch für 13 Personen?"

"Ja, - und zwar ganz besonders dann, wenn nur für 12 Personen gedeckt ist!"

Da wir gerade bei Tischen sind!

"Wie vermehren sich Tische?"

"Ganz einfach, sie werden gedeckt!"

```
*****
*
* Ganz so lustig geht es bei
* uns in der Redaktion freilich
* nicht zu - aber wenn Sie Lust
* haben und einige Kenntnisse
* in Maschineschreiben oder im
* Zeichnen mitbringen, kommen
* Sie doch mal vorbei. Wir wer-
* den uns bestimmt nett unter-
* halten ...
*
* Und: Auch wir sind nur Men-
* schen, mit allen Fehlern und
* Schwächen!
*
* *****
```

"Was ist nichts?"

Auch ganz einfach, "nichts ist ein Tisch ohne Beine an dem die Platte fehlt!"

Die Bewegung zur Befreiung der Frau hat viele weibliche Wesen von Hüten, Strümpfen, Slip's und BH's befreit.

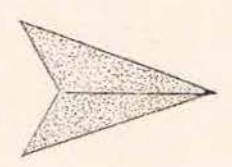
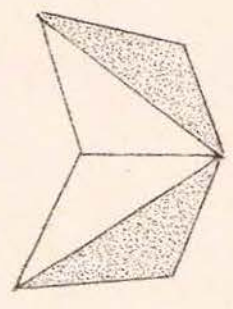
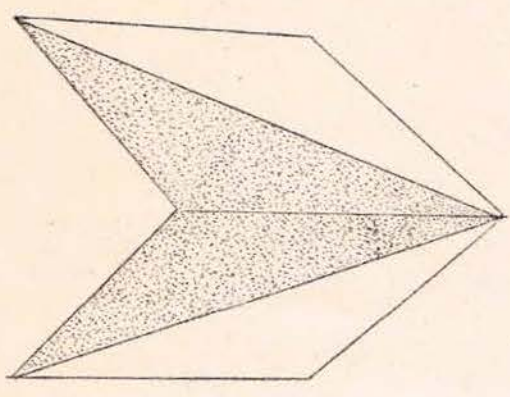
Und nun?

Nun, ja, nun werden sie jammern, - sie haben nichts anzuziehen!

"Übrigens, wußten Sie schon, daß ein Faß - zinieren kann?"

ICEE

INTERM



# Tegeler...

## SOMMERZEIT - GEMÜSEZEIT ...

... lautete eine unserer Überschriften in der letzten Ausgabe des Tegel-Intern-Teiles und stieß prompt auf das Mißfallen eines Beamten des Werkaufsichtsdienstes der Gärtnerei.

Anlässlich eines Gespräches in unserer Redaktion machte uns Herr Oberverwalter PATZLAFF darauf aufmerksam, daß das Hauptangebot an Obst und Gemüse erst in der zweiten Jahreshälfte anfällt. Um unsere Darstellung der mangelnden Belieferung zu widerlegen, mußten wir zur Kenntnis nehmen, daß die Tegeler Anstaltsgärtnerei in diesem Jahr bereits

8020 Bund Radieschen,  
2000 Kopf Salat,  
695 kg Kohlrabi und  
150 kg Küchenkräuter

an die Berliner Vollzugsanstalten geliefert hat. Zu den belieferten Anstalten gehören u.a. Tegel, die UHA + AA Moabit, die Frauenstrafanstalt Lehrter Str., die Jugendstrafanstalt Plötzensee, die Jugendarrestanstalt Neukölln sowie die Arrestanstalt Kantstraße.

Bedenkt man, daß in diesen genannten Anstalten zur Zeit ca. 3200 Inhaftierte verwahrt werden, bleibt uns wohl tatsächlich nur die Hoffnung auf ein überdurchschnittlich erntereiches zweites Halbjahr ...

\*\*\*

## DIE SOZIALHILFESÄTZE ...

... sind bereits am 1.6.1974 von 7,00 DM pro Tag auf 8,06 pro Tag angehoben worden.

Im Gegensatz zur Strafanstalt Tegel hat man in der Jugendstrafanstalt Plötzensee diesem Umstand bereits Rechnung getragen! Die dortigen "Urlauber" erhalten bereits den neuen, um 1,06 DM höheren, Tagessatz ausgezahlt, während man sich hier bei uns noch immer 'bescheidet'.

Wir hoffen, daß dieser grobe Mißstand so schnell als möglich behoben wird und der Betrag des Tagessatzes auf die gesetzlich vorgeschriebene Höhe heraufgesetzt wird.

\*\*\*

## "SCHULE ALS VERSUCH EINER RESOZIALISIERUNG"

Unter diesem Titel entsteht im Hause IV, im Fachbereich II (Schulabteilung) ein neuer Film.

In Selbstdarstellung der Schulteilnehmer werden folgende Punkte zum Inhalt des Filmes:

- a) Der Weg in den Knast
- b) Im Knast
- c) Darstellung des Regelvollzuges
- d) Darstellung des Gruppenvollzuges
- e) Was lernt man im Gruppenvollzug bzw. Was lernt man durch Gruppenvollzug und Schule
- f) Die Folgen aus der gewonnenen Lehre
- g) Der Freigang

Produzenten des Filmobjektes sind die Schüler selbst. Gedreht wird mit einer "Super 8" Kamera, die freundlicherweise Herr SCHACHT (Leiter der Schulabteilung und Abteilungsleiter des Hauses IV) zur Verfügung stellt.

Zweck des Filmes: Öffentlichkeitsarbeit im "Haus der Kirche"; Uraufführung am 29.10.1974

# Alltag

## DIE FREISTUNDEN ...

... bis zu 2 Stunden sind im Hause I wieder abgeschafft worden! Wie man hörte, haben sich die Beamten gegen diese 'Mehrbelastung' ausgesprochen.

Schlechte Sitten verderben eben manchmal auch gute Beispiele ...

# Von Haus

## SPIEL DER SAISON

("Anstaltsauswahl" gegen Haus III/E)

Unsere Freunde Roman und Roland beobachteten für die Redaktion des 'lichtblick' das 'Fußballspiel der Saison'. Hier ihr Bericht:

Wir sahen in der ersten Halbzeit ein auf beiden Seiten verworrenes und farbloses Spiel. Halbzeitstand 1:0 für die Auswahlmannschaft.

In der zweiten Halbzeit änderte sich das Bild schlagartig. Wir erlebten ein kampfstarkes und feldüberlegenes Spiel der Haus-III/E-Mannschaft, die dennoch einen 0:3 Rückstand nicht verhindern konnte. Nun geschah das Wunder, auf welches wir bedauerlicher Weise bislang die ganze Saison warten mußten. Trotz der zu erwartenden Niederlage der III/Eer kämpfte diese Mannschaft entschlossen und das Publikum begeistert in beispielhafter Weise. Der Lohn dieser außerordentlichen Anstrengung waren drei Tore innerhalb von vier Minuten. Vom Publikum lautstark unterstützt, steigerte man sich in noch nie gesehene Spiellaune und 20 Sekunden vor Spielende fiel der vielumjubelte Ausgleichstreffer.

Ein paar kritische Worte noch: Was in diesem Jahr bisher in Sachen Fußball abließ, war doch sehr dünn. Wir sahen Fußballer, die das Spielfeld mit einer Kurpromenade verwechselten, oder andere, die wie aufgeschreckte Hühner über den Platz irrten - dies alles zu Lasten der Sportlichkeit.

Schade, daß das Spiel nicht von allen Fußballfans gesehen werden konnte. Dank der Leistung der III/Eer wurden klare Alternativen aufgezeigt; es wurde nicht gemeckert, nicht gefault und bis zum letzten Mann geschlossen gekämpft. Hoffentlich merkt sich das jeder, der in dieser Hinsicht lernen muß!

Anm.d.Red.: Wir danken unseren sportlichen Beobachtern für ihren Bericht. Vielleicht ist eine andere Beobachtung der Redaktion für diese Mannschaft symptomatisch. Wir sahen den Trainer der III/Eer, Herrn Verwalter Weiß, in strömendem Regen mit seiner Mannschaft über den Fußballplatz jagen ...

## DER TABELLENSTAND ...

... der Anstaltsmeisterschaft im Fußball hat nach 6 Spieltagen folgendes Aussehen:

1. Haus 1 mit 9:1 Punkten und 19:9 Toren, gefolgt vom
2. Haus III/E mit 7:3 Punkten und 23:16 Toren und dem
3. Abt. 8 mit 6:2 Punkten und 20:16 Toren.

Wir sind gespannt, wer letztlich die Nase vorn haben wird!

# Zu Haus

## DAS DEUTSCHE VOLLZUGSMAGAZIN "DISKUSSION" .....

... das seit 1971 in Buxtehude erscheint, muß seine nächste Ausgabe 12/74 noch einmal verschieben. Die Zeitschrift, die bisher auf privater Basis herausgegeben wurde, konnte die Verhandlungen mit einem sich für sie interessierenden Verlag noch nicht erfolgreich abschließen. Günter H. Hoffmann, Herausgeber und verantwortlicher Leiter von "Diskussion" hat bereits weitere Interessenten gefunden, es ist aber wesentlich, daß ein übernehmender Verlag die Gewähr bietet, daß Stil und Linie der Zeitschrift unbedingt gewahrt bleiben.

Hoffmann befindet sich wegen seiner angegriffenen Gesundheit auf einem Erholungsurlaub. Er ist seit längerem krankgeschrieben, wird aber diese Zeit dazu benutzen, "Diskussion" endgültig die neue finanzielle Basis zu sichern. Die bestehenden Abonnements bleiben erhalten.

BERICHTIGUNG:

Berichteten wir auf Seite 31 im Zusammenhang mit der verlängerten Freistunde im Haus I davon, daß 'schlechte Sitten eben manchmal auch gute Beispiele verderben', so müssen wir uns bereits auf dieser Seite (und zwei Tage später) wieder selbst berichtigen.

'Gute Beispiele verderben eben manchmal auch ...' - die verlängerte Freistunde ist trotz Mehrbelastung wieder eingesetzt worden.

# Tegeler...

UNSER KONTAKTMANN ...

... aus dem Hause II ruft hierdurch alle Mitinsassen zur Mitarbeit auf. Wenn Ihr also irgendetwas für den 'lichtblick' habt (Kritik, Anregungen, Denkanstöße, Beschwerden über Haus, Hof, Arbeit und Freizeit) schreibt doch einfach!

PS. Die Briefkästen in den Mittelhallen sind nicht für Apfelsinenschalen, Brotreste, Kippen sowie Altpapier - aber auch nicht zum nisten gedacht, sollen wir noch sagen ...

\*\*

SPRUCH DES MONATS:

"Verachte das Leben, um es zu genießen."

Jean Paul

Frage: Wieviel Verachtung muß man hier noch aufstauen, um endlich genießen zu können?

\*\*

FRANKIERTE BRIEFPOST ...

... kann ab sofort auch im Hause II, wie bereits in allen anderen Häusern, den zuständigen Stationsbeamten mitgegeben werden.

\*\*

FRISCHES GEMÜSE ...

... wird wegen der Mehrarbeit in unserer Küche nur ungern verarbeitet. Genau wie in den letzten Jahren gibt man der 'Dosen-Ware' den Vorzug: Diese Art von Bequemlichkeit mag ja in den gemüselosen

Monaten angebracht sein, stößt allerdings in der Erntezeit auf unser aller Unverständnis.

Vielleicht sollten sich die 'Küchengewaltigen' einmal bemühen, diesen echten Mißstand abzubauen, denn nichts ist gerade im Gefängnis wichtiger als frisches Obst und Gemüse.

\*\*

DER 2. FREISTUNDENHOF ...

... des Hauses II, auf dem ehemaligen Gelände der Innengärtnerei, entwickelt sich immer mehr zu einem 'Beschäftigungs-Therapie-Acker'. Seit Monaten wird dieses Gelände umgegraben, provisorische Wege angelegt, vom Unkraut befreit - umgegraben, vom Unkraut befreit, umgegraben, vom ...

\*\*

DIE RENOVIERUNGSARBEITEN

innerhalb des Hauses III haben nun langsam aber sicher den letzten Flügel erreicht. Bei dem momentanen Arbeitstempo ist damit zu rechnen, daß zu Weihnachten die Arbeiten abgeschlossen sind.

Wie aber bei öffentlichen Baumaßnahmen nicht anders zu erwarten, kann man spätestens dann wieder von vorn beginnen, da inzwischen die ersten Abteilungen bereits wieder eine gewisse Renovierungsbedürftigkeit aufweisen.

\*\*

IM SCHNECKENTEMPO ...

... geht es auch mit dem Einbau der großen Fenster im Haus III vorwärts.

\*\*

DER WÄSCHEBESTAND ...

... unserer Anstalt gab bereits des öfteren Anlaß zu herber Kritik.

Müssen wir auch gestehen, daß sich der Zustand und die Qualität der Hand- und Geschirrtücher sowie die Bettwäsche in den letzten Monaten zum Vorteil gewandelt hat, so können wir dies ganz und gar nicht von der Leibwäsche behaupten. Gerade diese Unterwäsche bietet einen traurigen, öfter allerdings unappetitlichen Anblick.

Wir können uns zwar vorstellen, daß das Leben einer anstaltseigenen Unterhose hier bei uns recht strapaziös ist, sehen es aber nicht ein, daß sie bis zum totalen Zerfall 'ihren Dienst' tun muß. Gleiches gilt auch für die Unterhemden und Socken.

Ganz abgesehen davon, daß in diesen Wäschestücken in der Regel zwei bis drei Mann Platz haben und sie durch die vielen Risse und Löcher sicherlich noch dehnbarer sind, lassen sie sich nach einer gewissen Lebensdauer auch kaum noch im wünschenswerten Maße sauberhalten.

Außerdem können wir uns kaum vorstellen, daß die Leute (Verantwortlichen) die die Tauschzeiten in grauer Vorzeit einmal festlegten, ihre Unterwäsche und Socken in der Regel auch eine ganze Woche tragen! Ein zweimaliger Tausch dieser Wäschestücke pro Woche erscheint uns dringend angebracht. Sollte dieses Argument nicht zählen, laden wir die verantwortlichen Herren gerne einmal am Tage des Wäsche-

tauschs ein. Der Anblick und der dezente Geruch, der von der eingesammelten getragenen Wäsche ausgeht, wird sie sicherlich anderen Sinnes werden lassen.

\*\*

DIE SUCHTABHÄNGIGENSTATION ...

... des Hauses I hat einigen Kummer. Kaum ist diese Station ins Leben gerufen, beklagen sich Beamte wie Insassen dieser, von ihrer Aufgabenstellung her so wichtigen, Abteilung, wird sie bereits von Mitinsassen der anderen Abteilungen als 'Mackenstation', Ableger von 'Bonni's-Ranch' und dergleichen mehr hingestellt.

Hierzu erreichte uns von der Station 12 folgendes Schreiben:

"Es scheint hier bei einigen Leuten die Meinung vorzuherrschen, daß auf der neueröffneten Drogenstation des Hauses I nur Leute liegen, die mit geistig Schwachsinnigen gleichzusetzen sind.

Das Gegenteil zu beweisen, sollte den Insassen der Station 12 sicherlich nicht schwerfallen. Da es sich hierbei um einen ähnlichen Vollzug wie im Hause IV handelt, also auf therapeutischer Basis, sind dergleichen Behauptungen unsinnig.

Aber noch ganz andere Probleme drücken unser neuestes Sorgenkind. Man ist beinahe versucht von Boykott zu sprechen, wenn man überall und immer nur hört: kein Geld - oder nur sehr begrenzt, keine Arbeit für die Insassen und viele, viele Kleinigkeiten mehr, die am Bürokratismus einiger Verwaltungs- und Senatsbeamten zu scheitern drohen.

Man möchte zur gleichen Zeit bitten, schimpfen oder fluchen - aber Hilfe für diese, wie wir meinen sehr wichtige, Station ist im Augenblick unser wichtigstes Anliegen."

● ● ● Alltag

UNVERSCHÄMTHEIT. FRE(S)CHHEIT ...

... mir die ganze Blumenerde in die Wäsche zu kippen, sagte Fritze, nachdem man seine Zelle total ausgeräumt hatte.

Im Grunde genommen geben wir ihm recht. Wenn die Hausleitung der Meinung ist, eine Zelle wegen Unübersichtlichkeit zu räumen, sollte vermieden werden, daß dies



in der Art und Weise einer 'Entrümpelungs-Aktion' vor sich geht. Egal, welche Einstellung der jeweilige Bedienstete bei so einer Tätigkeit hat, er kann nie ermessen, was es für den Gefangenen bedeutet, hinterher ramponierte 'Nippesfiguren', zerrissene Familienbilder, ausgeschüttetes Rasierwasser und dergleichen vorzufinden.

Gerade in unserer Umgebung können solche Dinge nicht an ihrem tatsächlichen Wert gemessen werden, auch die Beurteilung des jeweiligen Geschmacks steht niemandem zu. Es wäre für die Zukunft wünschenswert, bei einer ähnlichen Aktion entweder sorgfältiger mit den persönlichen Dingen des Gefangenen umzugehen oder, wenn es die 'Sicherheit und Ordnung' erlaubt, dem Betroffenen Gelegenheit zu geben, unter Aufsicht seine eigenen Gegenstände zu verpacken.

Es war kein Einzelfall - und Fritze kann morgen Paule oder Emil heißen.

## Von Haus ...

\*\*\*\*\*  
 Richter: "Wie kommen Sie dazu, ihrer Frau heißen Kaffee ins Gesicht zu schütten?"  
 Angeklagter: "Das habe ich ja gar nicht, Herr Richter, ich habe meiner Frau beim Frühstück nur einen Handkuss zugeworfen, und vergessen, die Kaffeetasse abzustellen!"  
 \*\*\*\*\*

### DIE BAUGENEHMIGUNG ...

... für unsere seit gut einem Jahr im Rohbau stehende 'Neubauruine' für die Unterbringung der anstaltseigenen Notstromanlage scheint nun endlich erteilt worden zu sein; die ersten Handwerker wurden vor ein paar Tagen gesichtet ...

\*\*

### DIE BAUARBEITEN ...

... für die neue Betonstraße zwischen der 'Notpforte' und dem Sprechzentrum gehen zügig voran. Kopfsteinpflastergeschädigte Besucherinnen können sicherlich in naher Zukunft wieder die 'Hochhackigen' aus dem Schuhschrank holen ...

Wieweit die Bauarbeiten an der Hauptpforte gediehen sind, läßt sich von Außen nur

schlecht beurteilen; wir wollen versuchen, für die nächste Ausgabe einen 'baufachmännischen' Bericht zusammenzustellen.

\*\*

### DIE AQUARIANER ...

... des Hauses III übersandten uns wieder einen längeren Bericht:

"... die Aquarium-Gruppe III besteht nun seit vier-einhalb Jahren. In Anlehnung an ein bekanntes Zitat ist hier zu sagen: Während dieser Zeit ist viel Wasser durch die Leitungen gelaufen! ..."

... mal zu kalkhaltig mal zu kalt und mal zu warm; mal verfilzte der Laich; mal stirbt die Jungbrut und mal bleibt der Nachwuchs ganz und gar aus. Probleme über Probleme! Aber irgendwie schaffen es die 10 Mitglieder der Gruppe immer wieder, über die Runden zu kommen ...

... In der letzten Zeit zeichnet sich immer deutlicher ab, daß die Aquarien-Gruppe III zum Mittelpunkt der gesamten Aquaristik-Bewegung des Hauses III, ja teilweise sogar innerhalb der Anstalt wird. Ein erfreuliches Ergebnis und ein schöner Erfolg, bedenkt man, daß diese Gruppe praktisch aus dem Nichts entstanden ist und eigentlich nur das Durchsetzungsvermögen ihrer Mitglieder widerspiegelt ...

Natürlich fehlte es nicht an Unterstützung ideeller und materieller Art ...

... zu danken ist in diesem Zusammenhang dem 'Aquarien- und Terrarienverein des 20. Bezirks von Berlin, dem Canisius-

Kolleg, dem "Haus der Kirche", der UNIHILF, dem Fisch- und Fütterhändler ERNST sowie den betreuenden Justizbeamten und der Anstaltsleitung, die alle zu einem Gelingen beitragen ...

Aquariumgruppe III

\*\*

### EIN ATELIER ...

... hat sich im ehemaligen Heizungskeller des Hauses III die neugegründete Mal- und Werkgruppe III in Eigeninitiative ausgebaut.

Diese vorerst aus sechs Mitgliedern bestehende Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, für das Johannesstift großflächige Bilder zur Inneneinrichtung neuer Gebäude herzustellen.

Da durch die Bastelgruppe des Hauses II bereits eine Art Patenschaft für das Johannesstift übernommen wurde, bietet sich vielleicht eine Zusammenarbeit an.

In unserer nächsten Ausgabe werden wir uns einmal näher mit dieser, wie wir meinen, positiven Form der Gruppenarbeit befassen.

\*\*

### EINE 'BOMBE' KAFFEE ...

... kann derjenige Insasse gewinnen, der für unsere Sportler einen kernigen, nicht zu ernst, 'Begrüßungs-Schlachtruf' dichtet.

Gedacht ist an einen höchstens acht bis zehn Zeilen langen Spruch, der bei der Mannschaftsbegrüßung und der Übergabe der Wimpel 'vom Stapel gelassen' werden kann.

Beispiel: "Zicke - Zacke, Zicke - Zacke ran und vor, wir spielen heut' auf Sie und Tor ..."

Wer also eine gute Idee hat, dichte bitte etwas zusammen und schicke uns das 'Werk' zu. Teilnahmeberechtigt sind alle Insassen Tegels, Einsendeschluß ist der 20. August.

Schreibt an unsere Redaktion direkt, an unsere Kontaktleute in den einzelnen Verwahrbereichen ('lichtblick' - Briefkästen hängen in allen Althäusern in der Mittelhalle, Klienten wenden sich an Roland auf der Schulstation). Auswärtige einsetzende 'Dichter' schreiben direkt an die Redaktion.

\*\*

### WIE AUS FAST ZUVERLÄSSIGER QUELLE

#### VERLAUTET ...

... darf man in unserer Anstalt nur zu den vorgeschriebenen Behandlungszeiten krank werden und Kopf-, Hals-, Magen- oder andere Beschwerden bekommen ...

... werden Gefangene, die sich nicht daran halten nur sehr unwirsch oder gar nicht versorgt ...

... sind Kalfaktoren gewisser haus- und anstaltseigener Institutionen (Hauskammer etc.), auch wenn sie sich oft so aufführen, immer noch nicht in den Beamtenstand erhoben worden ...

... bleiben Kalfaktoren nach wie vor Gefangene wie Du und ich; an eine Änderung dieses Status wird auch in Zukunft nicht gedacht ...

## • • • zu Haus

... soll sich der Sozialarbeitermangel spätestens nach dem Urlaub wieder einigermaßen normalisieren ...

... hat jeder Vertreter irgendwo einen Vertreter; nur nicht den Mut verlieren: wer sucht, der wird auch finden - und wenn's nach dem Urlaub ist ...

... werden wir von der Redaktion keinen Urlaub machen (können), der nächste 'lichtblick' kommt bestimmt!

DAS ZELLENINVENTAR ...

... unserer Anstalt soll heute einmal Gegenstand unserer genaueren Betrachtung sein. Aktueller Anlaß hierzu waren einmal eine Vielzahl Beschwerden einsitzender Kollegen, sowie die 'Ausräumungsaktionen' einiger etwas voreiliger Insassen und Beamten, die kursierenden Gerüchten über eine bevorstehende 'Generalfilze' in Bezug auf selbstgefertigte Einrichtungsgegenstände allzu schnell Glauben schenkten.

Außer in den neueren Bereichen, den Häusern III/E und IV, befindet sich das Zelleninventar, bestehend aus je einem Bett, Tisch, Stuhl, Schrank, Toilett- und Waschbecken sowie einem postkartengroßen Blechspiegel und einem Lautsprecher der anstaltseigenen Rundfunkanlage, in einem bejammernswerten Zustand.

Abgesehen davon, daß es in den Althausbereichen (I, II + III) kaum noch eine Zelle gibt, die sich beim Einzug eines neuangekommenen Insassen vom Inventar her in einem vorschriftsmäßigen Zustand befindet, vermißt man auch oft einige Gegenstände. Das was dann tatsächlich noch vorhanden ist, spottet jeder Beschreibung.

Nicht selten prallt der Neuankömmling angeekelt ob der verwohnten und von dem gerade ausgezogenen Vorgänger total verschmutzt hinterlassenen Zelle bereits an der Tür zurück. Ist er dann eingetreten und betrachtet sich dann noch den Trümmerhaufen, der ihm als Inventar zur Verfügung steht, verläßt ihn nicht selten der letzte Mut.

Hat er sich von seinem ersten Schock erholt und will damit beginnen sein neues oft für Jahre bestimmtes Domizil zu säubern, muß er in mindestens 80 von hundert Fällen feststellen, daß weder Reinigungsmittel noch die notwendigen Utensilien wie

D  
A  
S  
Z  
E  
L  
L  
E  
N  
I  
N  
V  
E  
N  
T  
A  
R

Handfeger, Schaufel, Wischlap- pen etc. vorhanden sind. Von Reinigungsmitteln kann in den meisten Fällen schon überhaupt keine Rede mehr sein.

Hat er das Glück, in seiner Zelle einen Schrank zu besitzen (was heute leider keine Selbstverständlichkeit mehr ist), erlebt er die nächste Überraschung beim Öffnen der Schranktür. Entweder ist er total verdreckt und mit Essenresten der letzten Wochen und Monate beschmiert (was man ja noch säubern könnte), oder aber es fehlt ihm das gesamte Innenleben samt Rückwand.

Tische und Stühle sind zwar etwas robuster gebaut, aber halten (und das kann man wörtlich nehmen) recht selten das, was man sich von ihnen verspricht bzw. wozu sie eigentlich einmal in grauer Vorzeit angefertigt wurden.

Kurzum, es ist ein haltloser Zustand in welchem sich das Mobiliar befindet und es bedarf einer schnellen Erneuerung. Mit der ewigen 'Ausflickerei' ist hier einfach nichts mehr getan!

Wen wundert's da noch, daß sich jeder Gefangene bemüht, sich zumindest den Mindestbedarf dessen an Inventar selbst zu fertigen? - Die Anstalt ist nicht fähig ihm einen Schrank zu stellen, also baut er sich einen!

Wir geben zu, daß in manchen Fällen anscheinend etwas übertrieben wurde und aus mancher Zelle nach und nach eine Art 'Puppenstübchen' gebastelt worden ist, die den optischen Ansprüchen von 'Sicherheit und Ordnung' nicht mehr standhielt. Man sollte aber auch hier differenzieren und nicht heute oder bei nächster Gelegenheit radikal alles 'Selbstgebaute' aus den Zellen herausholen.

Mit Vernunft wird man auch hier sicherlich beiden Seiten gerecht, zumal die Anstalt tatsächlich nicht in der Lage ist, für ausreichendes und annehmbares Mobiliar zu sorgen ...

EIN 'HOCH' DER DRUCKEREI!

Die Beschriftung des Umschlages unserer Zeitschrift übernimmt monatlich unsere Anstaltsdruckerei - leider möchte man meinen.

Immerhin gibt es bei zwei von drei Aufträgen Mängel zu beklagen, die von 'Vorsitzenden' der Druckerei jeweils mit einem Achselzucken beantwortet werden.

War es im Monat Juni noch das 'verschwundene' Manuskript und der dann zu kurz geratene Umschlag, aus dem teilweise bis zu 5 mm Einlage herausragten, konnten wir uns in diesem Monat an der Farbe erfreuen.

Statt der bestellten Farbe "Eosin" bekamen wir "Ziegelrot" serviert. Eine an sich nette Farbe, nur hatten wir sie erst im Monat Juni ...

Um die Sache noch zu krönen, druckte man uns auf die vorgesehene Seite 3 die Seite 4 und auf die dafür auserkorene Rückseite bekamen wir das Gedicht! Nun, wir wollen uns ja nicht beschweren, aber wir meinen, es ist genug geschlampt worden. Wir erwarten von einem von der Senatsverwaltung genehmigten Auftrag, daß er zur Zufriedenheit ausgefüllt wird, - auch wenn es sich 'nur' um unser Blättchen handelt ...

\*\*

GEDANKENÜBERTRAGUNG?

"Da sich Ihre zensierte Knastzeitschrift 'lichtblick' derart verschlechtert hat, lege ich ab sofort keinen Wert mehr auf die Zustellung an mich!"

"Da das Niveau der zensierten Zeitschrift 'lichtblick' derart herabgesunken ist, verzichte ich auf eine weitere Zustellung an mich."

Was das soll? Nun, es handelt sich hierbei um zwei Zuschriften von Gefangenen an die Sozial-Pädagogische Abteilung, beide am gleichen Tag geschrieben ...

Da wir entgegen der 'Meinung' dieser Herren unzensiert sind, wurden die beiden Schreiben an uns weitergereicht. Wir staunten

nicht schlecht, denn beide Herren liegen praktisch vor unserem Büro einquartiert und hätten uns ihre forsche Meinung gern (und zwar begründet) ins Gesicht sagen können. Fehlte der Mut, oder schämte man sich seiner offenbar gelenkten 'Aktion'?

Wir bedanken uns jedenfalls für die freigewordenen Exemplare, andere warten darauf!

\*\*

LANGZEITHÄFTLINGE ...

... haben eine Gruppe gebildet, die sich CONT & ACT nennt. Diese Gruppe macht sich über die derzeitige Situation im Strafvollzug Gedanken und versucht, anhand ihrer erarbeiteten Konzeption, Lernprozesse einzuleiten und Alternativen aufzuzeigen.

Erster Lernprozeß, so konnten wir einem 'Rundschreiben' entnehmen, war die Unterstützung der unihelp-Aktion "Hilfsfonds für die Opfer von Straftaten" über die wir im 'lichtblick' schon des öfteren berichtet haben.

Wir wünschen der neugegründeten Gruppe viel Erfolg und Eigeninitiative.

\*\*

MITGEFANGENE BEKLAGEN,

daß es außerhalb der Arztsprechstunden keine Möglichkeit mehr gibt, sich beispielsweise eine Kopfschmerztablette zu besorgen.

Es wird allgemein ange-regt, wie früher eine Möglichkeit zu schaffen, beispielsweise auf den Zentralen bei starken Schmerzen Linderung durch eine Tablette zu erfahren ...

\*\*\*

A  
 E  
 F  
 G  
 H  
 I  
 J  
 K  
 L  
 M  
 N  
 O  
 P  
 Q  
 R  
 S  
 T  
 U  
 V  
 W  
 X  
 Y  
 Z

# notiert mit Begehr

## FÜR DEN TERMINKALENDER

10.8.1974: Wieder ein nur zu empfehlender Streifen. Im Kultursaal läuft an diesem Tage der Film "Die Novizinnen". Ein Leckerbissen für alle Filmfreunde. Bei der Gelegenheit noch ein Hinweis: Bitte beachten Sie das Rauchverbot während der Vorstellung.

## HERR FRAUBOES ...

... hat eine England-Schottland-Reise hinter sich. Er besuchte uns in der Redaktion und gab bekannt, daß er gern seine auf dieser Reise gemachten Dia's zeigen möchte. Terminschwierigkeiten machen es ihm aber unmöglich, vor Anfang September nach Tegel zu kommen.

Also, Vorfreude für alle, die nach wie vor an seiner Gruppe interessiert sind - es lohnt sich!

\*\*

## EIN BESONDERES 'DANKE-SCHÖN' ...

... sagen wir allen an unserem Umbau und an den Renovierungsarbeiten Beteiligten.

Der Senatsverwaltung, insbesondere Herrn Senatspräsident Roßbacher, für seine schnelle Hilfe, und den beteiligten Anstaltsfirmen, aber auch der Universal-Stiftung sei herzlich gedankt.

## KIRCHE IM KNAST

Ja, was denken sich die Pfarrer dieser Anstalt eigentlich? Da wird nach 6 Monaten einfach wieder angeordnet, daß man nur alle

14 Tage zum Gottesdienst darf. Von 1400 Männern hier im Knast kamen doch nur im Schnitt 60 Mann, um "Gottes Wort" zu hören!

Jetzt haben die Evangelen pro Sonntag ca. 30 Mann in der Kirche (Haus I und III). Da zeigt sich der feige Kompromiß!

Weil die Pfarrer nicht den Mut haben eventuelle Störenfriede der Kirche zu verweisen, trennen sie lieber den "Verein" zu einem kläglichen Häuflein.

(Der Zahnschmerz überkommt einen auch, wenn man den neuen "Organisten" hört. Kann man sich eigentlich so oft auf der Tastatur vergreifen? Schauerlich!)

Eines Tages sind es nur noch fünf bis sechs Mann und dann lohnt sich doch der ganze Aufwand nicht mehr.

Ziehen Sie doch gleich den Talar aus und werden Sie Sozialarbeiter. Es fällt Ihnen sicher schwer, aber es wäre ehrlicher.

Was sagt Gott eigentlich zu seinem Bodenpersonal?

Friedrich W., H.3E

\*\*

## ER HAT ES GESCHAFFT ...

... der Herr Oberverwalter LINDE! Nach langem Bemühen, "doch auch einmal im 'lichtblick'" zu stehen, konnten wir ihm jetzt ein Eckchen einräumen. Nun hat die monatliche Quengelei ein Ende, er ist 'in' ...

Von unserer Seite noch einmal herzlichen Glückwunsch zu diesem Erfolg, (zum Beamten des Monats hat es leider noch nicht gereicht).

\*\*

## DER LICHTBLICK ...

... steht nach wie vor jedem Interessierten zu einem Gespräch zur Verfügung. Kommen Sie ruhig mal vorbei, unsere Tür ist ganztägig geöffnet. Vielleicht können wir auch dem einen oder anderen mit unserer Erfahrung in all den 'lichtblick' - Jahrendienen - und überhaupt, die 'Basis' ist unser!

SCHWEISSER - LEHRGANG

Für interessierte Häftlinge besteht weiterhin die Möglichkeit, sich zu Schweissern ausbilden zu lassen. Die Ausbildung dauert ca. 4 Monate und wird in der Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt außerhalb der Anstalt durchgeführt.

Häftlinge, die sich für eine Schweißerausbildung interessieren und die folgenden Voraussetzungen erfüllen, werden gebeten, sich mittels Vormelder bei dem Leiter der Arbeitsverwaltung zu melden.

Voraussetzung für die Teilnahme sind u.a.:

1. Eine 3-jährige berufliche Tätigkeit außerhalb der Anstalt.
2. Der Entlassungszeitpunkt muß innerhalb der nächsten 10 Monate liegen. Dabei kann der Zweidrittel-Zeitpunkt gegebenenfalls berücksichtigt werden.
3. Interessenten müssen freigangsfähig sein.

Der Unterricht findet täglich statt.

KLUB DER STRÄFLINGS-EHEFRAUEN

Henry Brooke, Sekretär im britischen Innenministerium, beschäftigt sich seit längerer Zeit mit dem Problem derjenigen Frauen, deren Ehemänner eine Strafe in einem Gefängnis oder Zuchthaus absitzen. "Der schwerste Teil der Strafe", so erklärt der Politiker, "fällt in den meisten Fällen auf die Frau, die allein und ohne Unterstützung zurückbleibt!"

Es gelang Brooke, seine Regierungskollegen zu überzeugen, daß auf diesem Gebiet Abhilfe geschaffen werden müsse. So wurde ein Klub gegründet, dessen Mitglieder nur aus Frauen bestehen, deren Männer sich in einer Strafanstalt befinden. Ihr Klublokal hat die Vereinigung in der Nähe des Londoner Gefängnisses Wandsworth ...

Dies ist nur ein Anfang. Henry Brooke will die Resultate dieses Experimentes abwarten, um dann - wenn sie günstig ausfallen - ähnliche Klubs ins Leben zu rufen.

WO gibt es in Deutschland diese Sekretäre???

-----  
 letzter minute + in letzter minute + in letzter minute + in letzter  
 -----

'KALTER HANDSTREICH' WAR NICHT GEPLANT

Unsere 'eigene Sache' auf der Umschlagseite 2 war etwas voreilig in Druck gegeben worden. Wie wir kurz vor Redaktionsschluß aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren haben, hat die Gruppe von Gefangenen und Privatpersonen, wie auf Seite 2 zitiert, nicht im entferntesten an die Gründung eines 'Gegenlichtblicks' gedacht. Wir glauben es den Privatpersonen!

In der Zukunft werden wir uns weniger auf die Bekundungen von Mitgefangenen verlassen, aber auch den 'Träumen' einiger Langzeithäftlinge keine Beachtung mehr schenken. Wir entschuldigen uns bei allen Wohlmeinenden, denen wir Unrecht getan haben, als wir forsch in ein Wespennest gestochen haben und laden darüberhinaus alle Betroffenen gern einmal zu einem Gespräch ein!

-----  
 letzter minute + in letzter minute + in letzter minute + in letzter  
 -----

NICHT ZULETZT ...

... ein Dank an unsere scheidenden Mitarbeiter. Unser Kollege W. verläßt uns als hauptamtliches Redaktionsmitglied, bedingt durch ein schweres Augenleiden, bleibt uns aber 'nebenamtlich' erhalten. Dank für sein bisheriges Engagement. Der Kollege L. hat uns aus persönlichen Gründen verlassen - auch ihm sei für seine Mithilfe herzlich und aufrichtig gedankt!

Dietrich Rollmann MdB  
53 Bonn Bundeshaus  
An die  
Antragannahmestelle  
des Deutschen Bundestages  
53 Bonn Bundeshaus

**Betr.:** Fragestunde (schriftlich)

1. Welchen Wert mißt die Bundesregierung den Gefangenenzeitungen bei?
2. Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung, die Herausgabe von Gefangenenzeitungen zu fördern?

Der Parlamentarische Staatssekretär  
des Bundesministeriums der Justiz  
53 Bonn Stresemannstraße 6

**Betr.:** Ihre schriftlichen Fragen vom 17. Mai 1974

**Antwort zu 1.**

In zahlreichen Justizvollzugsanstalten der Länder werden Anstaltszeitschriften herausgegeben, die sich nach Auflagenhöhe, Verbreitungskreis und Aufgabengebiet voneinander unterscheiden. Einzelne Anstaltszeitschriften haben es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur die Anstaltsinsassen, sondern darüber hinaus auch die interessierte Öffentlichkeit über Probleme des Strafvollzuges und des Anstaltslebens zu informieren. Die Bundesregierung begrüßt diese wie andere Versuche, in der Öffentlichkeit um Verständnis für die Fragen des Strafvollzuges zu werben und die Justizvollzugsanstalten wie ihre Insassen in das gesellschaftliche Leben zu integrieren.

**Antwort zu 2.**

Der Vollzug der Freiheitsstrafen wie auch die Unterhaltung der Justizvollzugsanstalten und deren Einrichtungen fällt in die Zuständigkeit der Länder. Es ist daher auch ausschließlich Aufgabe der zuständigen Landesbehörden, über Fragen einer Förderung von Anstaltszeitschriften zu entscheiden. Der Bundesregierung fehlt hierzu die Zuständigkeit.

(... ??? ...)

## SONG DES OBERVERWALTERS

zur Unterweisung der Justizwachtmeisterlehrlinge im pflichtbewußten Kontrollieren der Zuchthauszellen nach § 3472 Abs. 509 der Zellenkontrolldienstregelungsverordnung (für Solovortrag mit Hifthornbegleitung)

Ihr müßt die Zellen von oben bis unten  
Gründlich durchsuchen.  
Das ist Pflicht.  
Und zwar zu Stunden,  
Wo die nicht da sind,  
Anders geht's nicht;  
Laßt sie ruhig fluchen.  
Ihr müßt suchen, suchen,  
Und wer nichts find't,  
Der ist blind.

In der Heiligen Schrift verstecken sie Frauen—  
Ihr wißt schon: die nackten,  
Die spermabekackten,  
Die widrigen Frauen.  
Und auch hintern Spiegel habt Ihr zu schauen,  
Da verstecken sie manchmal ihre Gesichter;  
Und in den Matratzen  
Getötete Richter  
Mit Glatzen.

Vergeßt auch nicht die Briefe,  
Die ihnen die angeblich großen Lieben  
Geschrieben  
Aus Herzens Tiefe,  
Hahaha: Tiefe!  
Auf vielen Seiten, die leer geblieben,  
Schreiben die geilen Brüder Gedichte.  
Stellt euch das vor: Ge-dich-tel  
Und so Geschichten. —  
Nein, nicht vernichten!  
Nicht gleich vernichten.  
Sichten!

Das Wichtigste aber sind die Gitter,  
Die müßt ihr beklopfen, bespiegeln, betasten,  
beschnüffeln, behorchen, beäugen, belasten.  
Nachgeschaut!  
Denn manchmal hat so ein Psychozwitter,  
Kameraden,  
Zu eurem Schaden  
Da eine Hoffnung verstaubt.

Ernst S. Steffen